

Aus dem Inhalt:

Seite 2:

Koordinator für Präsenz auf Kirchentagen

Seite 3:

SELK: Gottesdienstliches Angebot in Wittenberg

Seite 4

SELK: Missionsdirektor eingeführt

Seite 6

selk.info | Erinnerung: Hamburg und Memmingen Kirchweihe im Norden und im Süden

Seite 8

Jugendfestival der SELK in Kassel

Seite 10

USA: Matthew Harrison neuer LCMS-Präses

Seite 10

USA: Kieschnick verabschiedet sich mit Hirtenbrief

Seite 13

Psychotherapeuten: Zu wenige Praxen auf dem Lande

Seite 15

Begräbnis für viele nicht mehr bezahlbar

Seite 16

England: Bald Frauen im anglikanischen Bischofsamt?

Seite 20:

Gedenkfeier für ermordeten Frère Roger

Seite 22:

1.400 Kartons mit Hilfsgütern für Moldawien

„Reisen in das Land des Glaubens“

SELK: Schon 200 Meldungen für Mission-und-Diakonie-Kongress

Göttingen, 15.8.2010 [selk]

Zu „Reisen in das Land des Glaubens“ hat seit 1999 jährlich die St. Michaelsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Wolfsburg eingeladen. Dabei wurde anschaulich in Grundinhalte des christlichen Glaubens eingeführt, konkrete Einstiegshilfen in den Glauben wurden vermittelt. Pfarrer Klaus Bergmann wird auf dem Kongress „Aufbruch Mission und Diakonie“ der SELK am 30. Oktober in Göttingen das Modell vorstellen, wenn er zusammen mit Pfarrer Dr. Christian Neddens (Kirchlinteln-Brunsbrock) den Workshop „Glaubenskurse“ gestaltet. Neddens wird darin darstellen, welche Glaubenskurse im Bereich der SELK bereits Verwendung finden und welche Erfahrungen mit ihnen gemacht werden. Er hat verschiedene gängige Kurstypen auf ihre theologische und praktische Verwendbarkeit in Gemeinden der SELK hin befragt und wird darüber berichten.

Der Workshop ist nur eines von vielen praktisch orientierten Angeboten auf dem Kongress, zu dem, so Pfarrer Stefan Förster (Göttingen) vom Vorbereitungsteam, bereits rund 200 Meldungen vorliegen. Anmeldungen sind nach wie vor möglich. Förster selbst wird einen Workshop zum Konzept „Natürliche Gemeindeentwicklung“ leiten.

„Diakonie vor den Herausforderungen unserer Zeit“, „Geistliches Gemeindemanagement – Verant-

wortung im Team“, „Populärmusik im Gottesdienst“ und „Versunkene Schätze: vom Reichtum der lutherischen Theologie für die Gegenwart“ sind weitere Workshop-Themen. Viele weitere Aspekte missionarisch-diakonischer Möglichkeiten werden aufgegriffen, unter anderem in der Gruppe „Missionarische Samenkörner“, in der Christine Mayer (Jabel) über das Modell „Erzählcafé“ berichtet, während die Theologin und Diakonieleitungskraft Irmgard Bracht (Wuppertal) das „Trauercafé“ vorstellt. Zu den Referierenden gehören auch SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen), Missionsdirektor Roger Zieger (Berlin), Kantorin Anke Nickisch (Pforzheim) und Professor Dr. Achim Behrens (Oberursel). Auch Vertreterinnen und Vertreter aus der gesamtkirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden vertreten sein.

SELK: Mission-und-Diakonie-Kongress findet guten Zuspruch
Anmeldungen weiterhin möglich

Göttingen, 6.8.2010 [selk]

119 Anmeldungen für den Kongress „Aufbruch Mission und Diakonie“ vermeldet Pfarrer Stefan Förster (Göttingen) vom Vorbereitungsteam dieser gesamtkirchlichen Veranstaltung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Zudem gebe es 43 Personen, „die gerne nachrücken wollen“: Für den Kongress, der am 30. Oktober im Hotel „Freizeit In“ in Göttingen stattfinden soll, sind zunächst

zwei Personen aus jedem Pfarrbezirk der SELK vorgesehen. Sollten Gemeinden keine Vertreter entsenden, werden deren Plätze an nachrückende Interessenten anderer Gemeinden vergeben.

Mit dem Kongress (<http://www.mission-diakonie.de>) möchte die SELK alle ihre Gemeinden und kirchlichen Werke anstoßen, ermutigen und befähigen, vor Ort missionarisch und diakonisch aktiv zu werden, zu sein und zu bleiben. Zudem sollen Informationen und Anregungen aus diakonischen und missionarischen Projekten kommuniziert werden. „Einen ganzen Tag lang wollen wir uns Zeit nehmen, unsere Erfahrungen zum diakonisch-missionarischen Gemeindeaufbau auszutauschen und weiterzuentwickeln“, so SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), der auf weiteren Zuspruch und eine gute Beteiligung an dem Tageskongress hofft. Anmeldungen sind weiterhin möglich.

Neben Impulsreferaten von Bischof Voigt und Pfarrer Ulrich Laepple von der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland sind Erfahrungsaustausch, Arbeitsgruppen und Ideenwerkstätten geplant.

Von den Angeboten sind beim derzeitigen Stand der Anmeldungen besonders gefragt die Themen „Geistliches Gemeindemanagement – Verantwortung im Team“, „Zugewandt mit Leib und Seele – wie wir den Menschen geben, was sie brauchen (Missionarische Diakonie)“ und „Einladende lutherische Gottesdienste“.

Vielfältige Fragen sind mit den Anmeldungen eingereicht worden, zu denen sich die Vertreter aus den Gemeinden Impulse erhoffen. „Was können wir tun, wenn man sich in der eigenen Gemeinde nichts mehr zu sagen hat?“, heißt es da – oder: „Wie kann es gelingen, die Gemeinde für Jugendliche attraktiver zu

machen?“ Aus einer anderen Gemeinde heißt es zum Stichwort „Männerarbeit“: „Wir hatten einen ersten Männertag. Es war ein toller Erfolg. Aber wie macht man so was dauerhaft?“ Wieder ein anderer Aspekt wird in der Aussage aufgegriffen: „Wir planen als diakonisches Angebot ein Trauercafé anzubieten. Wenn es Erfahrungen in anderen Gemeinden gibt, würden wir uns gerne dazu austauschen.“ Außerdem wurden bisher Aspekte der Arbeitsfelder Arbeit mit Kindern, Gottesdienst, Gemeindeleben und Kommunikation angesprochen.

Fachreferent für Mission und Diakonie auf SELK-Kongress Ulrich Laepple referiert in Göttingen

Göttingen, 7.8.2010 [selk]

Mit einem Referat zu Möglichkeiten missionarisch-diakonischen Gemeindeaufbaus wird Ulrich Laepple auf dem Kongress „Aufbruch Mission und Diakonie“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 30. Oktober in Göttingen mitwirken. Nach Tätigkeiten als Gemeindepfarrer im Ruhrgebiet und in der Gemeindeentwicklung der rheinischen Landeskirche ist Laepple, Jahrgang 1948, heute theologischer Referent für missionarisch-diakonischen Gemeindeaufbau bei der in Berlin ansässigen „Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste“ (AMD) im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen bei den Themen Mission und Diakonie, diakonische Theologie und Spiritualität sowie bei der Entwicklung missionarisch-diakonischer Gemeinden.

Laepple hat als Autor und Herausgeber zahlreiche Bücher und Aufsätze publiziert. Zuletzt sind als Bücher erschienen „Das missionarische Mandat der Diakonie“ (zusammen mit Michael Herbst) und „Kirche mit Herz und Hand“ (zu-

sammen mit Rabea Rentschler) sowie ganz aktuell das neu herausgegebene Lexikon „Biblisches Wörterbuch“.

Zum Kongress „Aufbruch Mission und Diakonie“ ist an alle Gemeinden der SELK die Einladung ergangen, Delegierte zu entsenden. Der Seminartag will Impulse für das missionarisch-diakonische Engagement der Gemeinden vermitteln sowie Konzepte und Erfahrungen vernetzen und den Gedankenaustausch fördern. Anmeldungen sind weiterhin möglich.

Koordinator für Präsenz auf Kirchentagen SELK: Kirchenleitung tagte in Oberursel

Oberursel/Taunus, 6.7.2010 [selk]

Überlegungen zur weiteren Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit waren eines von zahlreichen Themen, mit denen sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 2. und 3. Juli in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel zu befassen hatte. Dabei ging es zum einen um die Frage, wie sich die Kirche gerade für Suchende und Interessierte auf – auch: ökumenisch – angemessene Weise öffentlichkeitswirksam zeigen könne. Zum andern sprach sich die Kirchenleitung um Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) dafür aus, die Präsenz der SELK auf den Deutschen Evangelischen wie auch den Ökumenischen Kirchentagen zu fördern. Sie beauftragte Kirchenrat Harald Kaminski (Kirchlinteln-Luttum), die gesamtkirchliche Präsenz der SELK auf den genannten Kirchentagen zu koordinieren, und bat das Amt für Gemeindedienst der SELK um Mitarbeit bei der Vorbereitung geeigneter Präsentationsformen und Materialien.

Aus der mit dem Jubiläum „500 Jahre Reformation“ befassten Ar-

beitsgruppe „Blickpunkt 2017“ berichtete Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden), das den Gemeinden als neues Jahresthema – der Zyklus beginnt jeweils mit dem 31. Oktober, dem Reformationsgedenktag – das Thema „Taufe“ vorgeschlagen werde; entsprechende Materialien seien in Vorbereitung und würden rechtzeitig zur Verfügung gestellt. Die Arbeitsgruppe hoffe auf eine steigende Akzeptanz der Angebote und eine angemessene Berücksichtigung der verschiedenen inhaltlichen Anliegen des Reformationsjubiläums. Aus dem Vorbereitungsteam für die 12. Kirchensynode der SELK, die vom 14. bis zum 19. Juni 2011 in Berlin-Spandau stattfinden soll, berichtete Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte), dass auch dort das Jahresthema „Taufe“ als ein inhaltlicher Schwerpunkt aufgegriffen werden solle – mit praktischen Erwägungen für das persönliche „Leben aus der Taufe“ wie auch für gemeindliche Möglichkeiten im Blick auf Tauffeiern und Taufferinerungsgottesdienste.

Im Blick auf die Frage nach dem – auch: präventiven – Umgang mit sexuellem Missbrauch hat die Kirchenleitung verschiedene Materialien gesichtet. Dabei hat sie auch die Broschüre „Informationen zum Umgang mit sexuellen Missbrauch“ der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens zur Kenntnis genommen und „empfiehlt diese Veröffentlichung den Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitern“. Sie soll allen Pfarrämtern zur Verfügung gestellt werden. Die Kirchenleitung beschloss, im Bedarfsfall auf der Grundlage dieser Broschüre zu verfahren.

Die theologische Arbeit an Texten der Konkordienformel wurde fortgesetzt. Propst Gert Kelter gab umfassende geschichtliche und inhaltliche Informationen zu Artikel VII dieser lutherischen Bekenntnisschrift von 1577, in dem es um das Abendmahl geht. Beziehungen zu abendmahls-theologischen Erwägungen der Gegenwart und zu Fragen der ge-

meindlichen wie seelsorglichen Praxis wurden angestellt.

Neben zahlreichen Personalangelegenheiten, verschiedenen Berichten aus kirchlichen Kommissionen und Einrichtungen und Ordnungsfragen, wurde im Blick auf die weitere Bearbeitung agendarischer Entwürfe, wie sie sich aus dem von der 11. Kirchensynode 2007 angenommenen Positionspapier „Amt – Ämter – Dienste“ ergibt, Klärungsbedarf markiert. Hier soll auf der gemeinsamen Herbsttagung mit dem Kollegium der Superintendenten im Oktober in Bergen-Bleckmar über das weitere Vorgehen befunden werden.

SELK: Gottesdienstliches Angebot in Wittenberg Ermutigender Start für Neubelebung des Predigtortes

Lutherstadt Wittenberg, 9.8.2010
[selk]

Das gottesdienstliche Angebot am Predigtort Lutherstadt Wittenberg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) soll neu belebt werden. Dreiwöchentlich werden jetzt Gottesdienste angeboten, jeweils am Samstag um 18 Uhr. Die Fronleichnamkapelle neben der Stadtkirche St. Marien steht dafür zur Verfügung, nachdem mit dem zuständigen Pfarramt das Gastrecht vereinbart werden konnte. Die Pfarrer der SELK-Pfarrbezirke Halle/Saale und Leipzig, Lienhard Krüger und Markus Fischer, teilen sich die Betreuung des Predigtortes.

Am 7. August, fand der erste Gottesdienst dieser neuen Initiative statt. Knapp zwanzig eigene Kirchglieder feierten ihn, zudem zahlreiche Gäste, größtenteils Mitglieder einer Reisegruppe von Kirchgliedern der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), der US-amerikanischen Schwesterkirche der SELK. Pfarrer David Bueltmann, Präses des Central Illinois District der LCMS, der die

Reisegruppe auf ihrer Deutschlandtour leitet, wirkte als Lektor ebenso mit wie Pfarrer i.R. Wilhelm Torgerson D.D., der in Wittenberg wohnt, wo er als Rektor des im Aufbau befindlichen Lutherischen Besucher-Zentrums, einem von der LCMS initiierten und finanzierten Projekt, fungierte. Als Liturg wirkte Pfarrer Fischer mit, Pfarrer Krüger hielt die Predigt. Kirchenmusikalisch wurde der Gottesdienst von Bläserinnen und Bläsern des SELK-Pfarrbezirks Halle/Saale ausgestaltet.

Wilhelm Torgerson als Gastprofessor in St. Catherines SELK-Theologe lehrt an Ausbildungsstätte in Kanada

St. Catherines (Kanada), 15.7.2010
[selk]

„Herzlich willkommen in unserer Mitte, verehrter Herr Amtsbruder“, so endet auf Deutsch eine englische Pressemeldung des Concordia Lutheran Theological Seminary, in der die Ausbildungsstätte der Lutherischen Kirche – Kanada (LCC) bekannt gibt, dass Pfarrer i.R. Wilhelm Torgerson, D.D., als Gastprofessor in ihren Reihen tätig sein wird.

Im Wintersemester 2011 soll Torgerson, der während seiner Amtszeit in verschiedenen Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) tätig war und seiner Kirche zeitweise auch als Propst des Sprengels Ost gedient hat, an der Hochschule der kanadischen Schwesterkirche der SELK Veranstaltungen in Systematischer und Praktischer Theologie halten und nicht zuletzt auch über die Geschichte selbstständiger lutherischer Kirchen in Vergangenheit und Gegenwart referieren.

Wilhelm Torgerson war 2008 ein Ehrendokortitel des Concordia Theological Seminary in Fort Wayne (Indiana, USA) verliehen worden. Vor seinem Ruhestand hatte Torgerson als Direktor eines im Aufbau befindlichen Lutherischen Besucher-Zentrums in Wittenberg ge-

wirkt und schon dort seine vielfältigen Kontakte zu lutherischen Kirchen und Gemeinden im nordamerikanischen Raum genutzt.

SELK: Missionsdirektor eingeführt

Bleckmarer Missionsfest mit internationalen Gästen

Bergen-Bleckmar 12.7.2010 [selk]

Völlig durchgeschwitzt, aber fröhlich: So könnte man die Stimmung der etwa 300 Gäste und Mitwirkenden des Bleckmarer Missionsfestes der Lutherischen Kirchenmission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 11. Juli auf einen Nenner bringen. Die Sonne schien, und bei Temperaturen bis 35 Grad hatte die Getränkeausgabe alle Hände voll zu tun. Doch das Schwitzen lohnte sich, denn das bunte Festprogramm hatte auch in diesem Jahr Interessantes zu bieten.

Nachdem Ortspfarrer Markus Nietzsche mit dem Ton der Vuvuzela den Vormittags-Gottesdienst „eingeläutet“ hatte, predigte Präses Reginald Quirk von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England, einer Schwesterkirche der SELK, der extra für diesen Tag angereist war. Missionar Hugo Gevers (Leipzig) übersetzte die Predigt über das biblische Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Aus Brasilien berichtete LKM-Missionar i.R. Hermann Auel, dem der neue LKM-Missionsdirektor Roger Zieger (Berlin) unter dem Applaus der Festgemeinde für seinen jahrzehntelangen Dienst in der brasilianischen Schwesterkirche der SELK dankte. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom örtlichen Sing- und Posaunenchor, beide verstärkt durch Gäste, die ihre Stimme und ihr Instrument mitgebracht hatten. Trotz Hitze heizte die Hermannsburger Band „C-Rock“ der Festgemeinde noch ein bisschen mehr ein und begleitete den Gesang von modernen geistlichen Liedern. Am Ende begeisterte die Band mit ei-

nem eigenen Arrangement des WM-Hits „Wave your Flag“, in diesem Fall darauf hin gedeutet, dass die Christen in der Welt „Flagge zeigen“ sollen.

Der Nachmittag stand im Zeichen der gottesdienstlichen Einführung von Missionsdirektor Zieger, die von Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) vorgenommen wurde. Es assistierten Manfred Neubauer (Düsseldorf) als Mitglied der Missionsleitung und Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber) als Verbindungsmann zwischen Kirchenleitung und Missionsleitung. Die Einführungspredigt hielt Pfarrer i.R. Wilhelm Torgerson, D.D. (Wittenberg). Er wies die Festgemeinde darauf hin, dass Mission in weiten Teilen der Öffentlichkeit und sogar der Kirchen heute geradezu als unanständig gelte und man dafür wenig Sympathien zu erwarten habe – dass sie aber bleibender Auftrag Christi sei.

Grußworte wurden vorgetragen von Vertretern des Evangelisch-lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen (Hermannsburger Mission), der Stadt Bergen und von Ziegers Vorgänger als Missionsdirektor, dem jetzigen Bleckmarer Ortspfarrer Nietzsche, der als Geschenk unter anderem ein original südafrikanisches „Bafana Bafana“-Fußballtrikot überreichte.

Interaktives Luther-Museum in Wittenberg geplant

SELK: LCMS-Projekt in Wittenberg wird konkret

Lutherstadt Wittenberg, 16.7.2010 [selk]

„Wir sind der Schaffung eines Anziehungspunktes von Weltklasse in Wittenberg einen bedeutenden Schritt näher gekommen“, meinte Pfarrer David L. Mahsman von der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) nach einem zweitägigen Kreativ-Vortreffen am 24. und 25. Juni in Wittenberg. Mahsman ist Rektor der Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft

gGmbH (ILSW), einer von der nordamerikanischen LCMS initiierten und finanzierten Einrichtung, in der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) als deutsche Schwesterkirche mitwirkt.

„Zehntausende von Menschen jährlich werden durch die Begegnung mit der Geschichte und Theologie Martin Luthers Zugänge zum Evangelium finden können“, so Mahsman über das in der „Alten Lateinschule“ in Wittenberg geplante Lutherische Begegnungszentrum.

Das zweitägige Treffen stand unter der Leitung von Mitarbeitern von BRC Imagination Arts, einem der weltweit führenden Unternehmen in der Entwicklung interaktiver Museen. Neben Mahsman waren Dr. Samuel H. Nafzger, einer der leitenden Theologen der LCMS, deren Finanzchef Tom Kuchta, der Geschichtspräsident Dr. Paul L. Maier und der Kirchengeschichtler Dr. Erik Herrmann nach Wittenberg gekommen. Für die SELK nahmen Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), Missionsdirektor Roger Zieger (Berlin) und der ehemalige ILSW-Geschäftsführer, Propst i.R. Wilhelm Torgerson (Wittenberg), D.D., an dem Treffen teil. Aus Wittenberg waren Oberbürgermeister Eckhard Naumann, der Tourismusverantwortliche Arne Lietz und der Kurator des Lutherhaus-Museums, Dr. Martin Treu, beteiligt. Ende Juli sollen sowohl BRC Imagination Arts konkretisierte Pläne als auch Wenzel Consulting (Hamburg) Kostenanalysen vorlegen. Für Ende August sollen die Planungen dann so weit sein, dass sie im September den Gremien von ILSW und LCMS zur Entscheidung vorliegen können.

Rendezvous mit Gott

SELK: Frauentreffen in Krelingen

Krelingen (bei Walsrode), 28.8.2010 [selk]

Rund 200 Teilnehmerinnen und eine Handvoll Männer waren am 28. August zu Gast beim Frauentreffen

im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Geistlichen Rüstzentrum in Krellingen. Bärbel Hein (Rodenberg), die Frauenbeauftragte des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK, hatte mit einem Team das Treffen organisiert und führte als Moderatorin durch die Veranstaltung.

In seiner Eröffnungsandacht setzte SELK-Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) einen Schwerpunkt auf das in den biblischen Psalmen überlieferte Bild von der heilenden und lindernden Zuwendung Gottes: „Er heilt, die zerbrochenen Herzen sind, und verbindet ihre Wunden.“

Anschließend widmete sich Birgit Fingerhut (Berlin) in ihrem Vortrag der „Macht der Gedanken“. Die Theologin, die beim Missionswerk Campus für Christus als E-Mail-Coach in der Internetevangelisation und -beratung tätig ist (<http://www.Gottkennen.com>) und als Referentin – besonders auch in der Frauenfrühstücksarbeit – auftritt, entfaltete die Auswirkungen von Gedanken – rund 60.000 Gedanken würden einen Menschen pro Tag bewegen – auf Gefühle und Taten und gab insbesondere mit biblischen Bezügen Impulse zum Umgang mit negativen Gedanken. Sehr praktisch riet Fingerhut dazu, sich Menschen zu suchen, mit denen man „einen guten Austausch pflegen“ könne, was den Umgang mit negativen Gedanken, was aber auch die Gewinnung positiver Gedanken angehe. Die Referentin empfahl, „öfter mal die Brille zu wechseln“: die Sichtweise zu ändern und achtsam zu sein für das Gute im Leben. Das Aufschreiben negativer Gedanken könne helfen, diese auf ihre objektive Stichhaltigkeit hin zu überprüfen und abzulösen durch Gedanken, die der Wirklichkeit eher entsprechen. Es könne hilfreich sein, den eigenen Wortschatz zu überprüfen, für positives Reden einzutreten und bei negativen Gesprächsgängen auszusteigen oder sich für einen Wechsel der Thematik einzusetzen. Wichtig sei

es, der Dankbarkeit gegenüber Gott und anderen Menschen Ausdruck zu geben. Den Morgen mit einem Dankgebet zu beginnen sei ein bewährter Einstieg in den Tag. Schließlich sei die regelmäßige „Beschäftigung mit dem, was Gott uns zu sagen hat“ eine Quelle guter Gedanken. Die Bibel zu lesen empfehle sie nicht als Routineübung oder als Pflicht oder gar verbunden mit magischem Denken („Heute habe ich die Losung gelesen, heute kann mir nichts passieren.“), sondern als ein „Rendezvous mit Gott“. Geistliche Impulse aus Liedern und Büchern würden positive Wirkung entfalten. Sie selbst habe einen MP3-Player („Das geht auch mit Kassettenrekorder oder CD-Spieler!“) mit Anbetungsliedern und biblischen Texten bespielt und höre davon beim Spaziergang mit dem Hund, beim Bügeln oder in der U-Bahn: „Das tut gut, das baut auf, das erneuert mein Denken“, so die Seelsorgerin, die abschließend riet: „Sorgen Sie dafür, dass Sie guten Input bekommen!“

Die Veranstaltung wurde am Nachmittag mit einem Vortrag von Heidrun Kuhlmann (Auetal, Landkreis Schaumburg) fortgesetzt.

Gegen das „Aschenputtel-syndrom“

SELK: Sprengel-Frauentreffen Nord in Krellingen

Krellingen (bei Walsrode), 28.8.2010 [selk]

Ausgesprochen heiter und kurzweilig ging es am Nachmittag des 28. August beim Frauentreffen im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Geistlichen Rüstzentrum in Krellingen zu, als vor rund 200 Gästen Heidrun Kuhlmann (Auetal, Kreis Schaumburg) zum Thema „Weil ich es mir wert bin“ sprach.

Beruflich ursprünglich Architektin sei sie seit 15 Jahren als Referentin unterwegs, erzählte Kuhlmann, auf

kirchlichen Veranstaltungen und in der Landfrauenarbeit. Kirchlich sei sie als Prädikantin und in der Ausbildung von Lektorinnen und Lektoren tätig.

In ihrem humorvoll gewürzten Vortrag – teilweise als gutes Entertainment und an Kabarett erinnernd gestaltet – ging es der engagierten Christin darum, das Selbstwertgefühl der Frauen zu stärken. Das gelang mit vielfachen weltlichen Ermutigungen – etwa sich nicht unter Wert zu verkaufen, Komplimente anzunehmen, sich gezielt etwas zu gönnen, davon abzulassen, es allen recht machen zu wollen – und biblisch mit dem leidenschaftlichen Plädoyer, sich als gottgewolltes Geschöpf zu erkennen und wertgeschätzt anzunehmen: „Wir sind kreiert vom Gott, der sagte: ‚Du sollst sein! Ohne dich möchte ich diese Welt nicht haben!‘ Seinen Wert erhalte menschliches Leben von Gott her. Er mache Menschen zu „Königskindern“. Auf diesem Hintergrund wandte sich die Referentin gegen das „Aschenputtelsyndrom“ – sich nämlich in die Rolle des Aschenputtels zu begeben oder darin zu verharren –, und ermutigte dazu, die im Aschenputtel steckende Prinzessin freizusetzen. Die so bestimmte Selbstwahrnehmung und Selbstwertschätzung habe ganz alltäglich Auswirkungen. „Hausarbeit ist dann nicht mehr Maloche, sondern jetzt heißt es: ‚Die Prinzessin gestaltet ihr Schloss!‘“ Leichtigkeit und Dankbarkeit zögen ins Leben. In einem zweiten Teil wandte sich Kuhlmann Konkretionen für das Gelingen wertgeschätzten Lebens zu. Sie plädierte für Achtsamkeit und Aufrichtigkeit in der Kommunikation. Der Ton mache die Musik, es komme darauf an, wie ich etwas vermittele. Sie ermutigte dazu, das, was im Inneren empfunden werde, auch nach außen dringen zu lassen und nichts zu sagen, was dem inneren Empfinden in Wirklichkeit widerspreche. Lästern tue gut, so pointiert die Referentin, es sei gut, mit einem oder zwei Menschen vertrauensvoll auch ins Unreine reden zu

können. Ansonsten gelte aber: „Wie wir über einen anderen Menschen reden, das sagt mehr über uns als über den anderen.“ Sie selbst bemühte sich, nur noch so über andere zu reden, dass diese dies gegebenenfalls mithören könnten. Die Prädikantin plädierte für eine positive Lebenseinstellung und für die Bereitschaft, etwas zum Gelingen des Lebens in Gesellschaft und Kirche beizutragen. Eine passive Versorgungsmentalität sei schädlich. „Wir sind gefragt, uns im Rahmen unserer Möglichkeiten einzubringen.“ Schließlich gehe es auch darum, die an der Wertschätzung orientierte innere Einstellung zu pflegen durch den Umgang mit „Worten, die uns tragen und Kraft geben, die uns gut tun und Stabilität geben“, wozu für sie besonders der biblische Psalm vom guten Hirten (Die Bibel: Psalm 23) oder Dietrich Bonhoeffers Gedicht „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ gehörten.

Noch während der Veranstaltung wurden Mitschnitte der Vorträge am Vormittag und am Nachmittag auf CD angeboten. Die Nachfrage war so groß, dass reichlich Exemplare nachgepresst werden mussten.

Susanne Quellmalz (Königssee/Thüringen), in einem Teil dienstverhältnis als Kantorin im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK tätig, übte und sang mit den Gästen des Frauentreffens neue christliche Lieder und weckte Neugier und Geschmack auf den im Erscheinen begriffenen dritten Band der SELK-Jugendliederbuchreihe „Komm und sing / Come on and sing“.

Die Kollekten des Treffens erbrachten 1.210 Euro für ein Projekt der Lutherischen Kirchenmission der SELK, das auf die Unterstützung der theologischen Ausbildung in Südafrika zielt, und 992,10 Euro für die Arbeit des Diakonisch-Missionarischen Frauentreffes (DMF) der SELK und insbesondere die diakonischen Anliegen des DMF.

Bärbel Hein (Rodenberg), die Frauenbeauftragte des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK, und ihr Team hatten die Tagesveranstaltung hervorragend und mit viel Liebe zum Detail vorbereitet und ernteten für ihre immense Arbeit zurecht reichlich Applaus.

selk.info | ERINNERUNG

Hamburg und Memmingen Kirchweihe im Norden und im Süden

Die Anfänge der evangelisch-lutherischen Zionskirchengemeinde Hamburg liegen in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Die erste eigene Kirche konnte 1915 am Wandsbecker Stieg der Hansestadt geweiht werden. 1929 wurde der aus der Landeskirche kommende Pastor Ernst Horwitz Pfarrer der Kirchengemeinde. Als ab 1933 die Nazis das Sagen im Deutschen Reich hatten und viele den Rattenfängern folgten, da kam die Zionskirchengemeinde verstärkt in den Fokus der braunen Verderber, denn Ernst Horwitz war – so die Sprache der Mörder – ein „Mischling 1. Grades“, ging doch seine Familie auf Moses Mendelsohn zurück. Spätestens mit den weithin protestlos hingenommenen so genannten „Nürnberger Gesetzen“ von 1934 war klar, dass auch seine und seiner Frau Lea Kinder vom und im „Dritten Reich“ nichts zu erwarten hatten. Auch sie wären bei Fortdauer des Systems früher oder später ermordet worden. Zum Alltag des Pfarrers gehörte die Bespitzelung der Gottesdienste, Verhöre des Pfarrers bei der Gestapo, Verbot des Gemeindeblattes und vieles mehr. In einer Schrift der Kirchengemeinde heißt es „...und die Gottesdienste wurden ihr bis zum Ende der gottlosen Gewaltherrschaft nicht genommen ...“. Genommen wurden ihr Menschen, die Kriegsoffer wurden, genommen wurde ihr ihr treues Gemeindeglied Margarete Gurazde, die vor dem Abtransport in die Gas-

kammern der NS-Vernichtungslager noch zwischen ihren und ihrer Leidensgenossen Habseligkeiten noch einmal von ihrem Pfarrer das Abendmahl empfangen durfte, der selbst nicht wusste, ob er sich auch noch an einem Sammelplatz wird einfinden müssen.

Genommen wurde der Kirchengemeinde ihr Gotteshaus in der Bombennacht vom 27. zum 28. Juli 1943 und das Pfarrhaus dazu. Unter Einsatz ihres Lebens haben der später zur Zwangsarbeit verpflichtete Pfarrer Ernst Horwitz und sein Küster aus der Kirche unter anderem die Abendmahlsgeräte und die Agende geborgen. Später begaben sie sich noch einmal in Gefahr und bargen – bis auf das alte Taufbuch – die Kirchenbücher. Nun begann für die Gemeinde eine gefährliche Wanderschaft zu den Gottesdiensten. Die leidgeprüfte Gemeinde mit nicht wenigen Gliedern, die selbst ausgebombt waren, begann bald nach dem Ende der Schreckensherrschaft an den Wiederaufbau ihrer Kirche zu denken.

Wir lesen in den Unterlagen der der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugehörigen Kirchengemeinde: „Am 24. Dezember 1948 feierte die Gemeinde ihre Christvesper in den Mauern der zerstörten Kirche. Mit Kerzen in den Händen standen Große und Kleine unter freiem Himmel vor dem Altarraum und hörten die Weihnachtsbotschaft ...“

Einer, der sich besonders um den Wiederaufbau der Kirche verdient gemacht hat, war Emil Otto. Er war mit einem Flüchtlingstreck aus den deutschen Ostgebieten an die Elbe gekommen. Er hatte nichts, aber er war reich bei Gott, der ihn nach Fertigstellung der Kirche in den Dom gerufen hat, den keine Bombe erreichen und zerstören kann.

Die durch Gottes Gnade aus Ruinen auferstandene Kirche konnte am 17. September 1950 geweiht werden. Die Weihe der Kirche oblag dem

Superintendenten Lic. Werner Srocka aus Hermannsburg, der vor der Weihe Jesaja 57, 15 ausgelegt hatte. Ein Mann hinter dem selbst das ganze Elend der Geflüchteten und Vertriebenen lag.

Die neue Glocke vom Hamburger Glockenfriedhof erklang nach der Weihe; später sollte die Große Kreuzkirchengemeinde in Hermannsburg noch zu einer weiteren verhelfen. Die Kirchenheizung kam übrigens dann 1951, sodass Gotteshaus von da an ganzjährig genutzt werden konnte.

Nach der Kirchweihe begann der Festgottesdienst und dessen Höhepunkt war – so ist zu lesen – kirchenmusikalischer Art. Dr. Hermann Schulz hatte Kantate zu Psalm 118 komponiert, die der Kirchenchor – unterstützt von einigen Instrumenten – zum Vortrag gebracht hatte. Der Komponist war auch der Dirigent des Tages. Pfarrer Horwitz predigte über Jesaja 54, 7-13 und legte darin ein Bekenntnis zur Gnade Gottes ab und sagte „Wir bekennen uns zu ihr in seinem Gericht, wir bekennen uns zu ihr in der herrlichen Auferstehung unserer Kirche und werden es auch am letzten Tage in seinem Gericht tun.“ Das sagte der leidgeprüfte Mann in einer Zeit, als Verharmloser der braunen Zeit schon wieder ungehört und aus der Deckung kamen.

Am Nachmittag feierte die Gemeinde ein Fest, ein biblisches Laienspiel über den Weg von Jerusalem nach Jericho und zurück kam zur Aufführung. Ja, die Gemeinde war unter die Räuber gefallen, aber der große Samariter hat sie wieder auf die Beine gebracht. Abgeschlossen wurde der große Tag mit einer Abendandacht und man erinnerte sich an den Hüter Israels, der weder schläft noch schlummert und eben darum geht seine Sache auch in Zion Hamburg weiter.

„Eine feste Burg ist unser Gott“, so steht es am Giebel der Kirche der evangelisch-lutherischen Matthäus-

Kirchengemeinde in **Memmingen** im Allgäu und damit im Freistaat Bayern. Dort begann 1870 die Bildung einer evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde, die in der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten ihren Weg ging, der sie in die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) geführt hat.

Weite Wege haben Gemeindeglieder und Pfarrer in dieser Diasporasituation zurückzulegen. Das hat Tradition, begaben sich doch um 1869/70 die ersten Gemeindeglieder auf die 400 Kilometer lange Reise nach Steeden an der Lahn, um dort lutherische Predigt zu hören und sich lutherischer Sakramentsverwaltung zu erfreuen. Die aus Memmingen stammende Organistin Lore Schulz etwa, seit Jahrzehnten ehrenamtlich an der Orgel in der Memminger Kirche sitzend, wurde von ihrem Mann über viele Jahre während ihrer Zeit in Friedrichshafen am Bodensee von dort nach Memmingen zum Dienst gefahren; jeden Sonntag außer bei Urlaub und Krankheit.

Die Memminger Kirchengemeinde feierte ihre Gottesdienste zunächst unter anderem in ihrem Matthäus-Saal. Nach 1945 kamen neben vielen anderen heimatlos gewordenen Menschen auch Glieder der einstigen Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Polen in den süddeutschen Raum. Deren Heimatkirche stand mit der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten in Kirchengemeinschaft. Zunächst organisierten sich die Lutheraner aus Polen in der neuen Heimat in der Evangelisch-Lutherischen Bekenntniskirche. Deren Memminger Kirchengemeinde konnte sich dank tatkräftiger Eigenleistung und finanzieller Unterstützung US-amerikanischer Glaubensgenossen in Memmingen ihre St.Pauli-Kirche bauen, in der bereits am 3. September 1950 der erste Gottesdienst gehalten werden konnte. Am 1. Oktober – es fand gerade eine Pastoralkonferenz statt

– 1950 wurde die Kirche geweiht. Bald wuchs auch zusammen, was zusammen gehörte und gehört: Die beiden Kirchengemeinden vereinbarten, dass die Gottesdienste gemeinsam in der neuen Kirche gefeiert werden sollten, wobei die Pfarrer im Wechsel die Gottesdienste zu leiten hätten.

Im Jahre 1985 konnte sich die Kirchengemeinde im Allgäu noch einen schönen Gemeindesaal bauen. Zeichenhaftes Handeln dafür, dass die Gemeinde in der Diaspora eine Zukunft hat, denn Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

<i>JuWin</i>	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
--------------	---------------------------------------

„unterwegs mit Gott: freizeitfieber“

Rückblick auf die Sommerfreizeiten 2010

Homburg/Efze, 21.8.2010 [selk]

„Wir sind wieder gut zu Hause gelandet.“ Diesen Satz hören Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus) und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Homburg), die im Ernstfall immer über den freizeitfieber-Notruf erreichbar sind, verständlicherweise sehr gern. Noch viel schöner wird es allerdings, wenn die Freizeitleiter vom zweiten Satz an anfangen von der vergangenen Freizeit zu schwärmen. Bleibende Erfahrungen von christlicher Gemeinschaft, tiefgehende Gespräche und stundenlange Blödelei, aufregende Gegenden, laute Loblieder und ruhiges Hören auf Gottes Wort, Spiel und Spaß bei hochsommerlichen Temperaturen. Immer wieder ist zu hören, dass es kaum eine bessere Gelegenheit gibt, um Jugendliche zu erreichen, als die Freizeitarbeit. Es ist großartig, dass sich immer wieder Menschen fin-

den, die viel Zeit und Kraft opfern, um Freizeiten im Team vorzubereiten und durchzuführen.

In diesem Jahr wurden mit Freizeitfieber, dem Reizenetzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), das Kloster Marcevol in Südfrankreich und Vika bei Falun in Schweden mit großen Gruppen angefahren. Zwei weitere große Freizeitgruppen paddelten in Mazuren und fuhren mit dem Fahrrad durchs Elsaß. Eine kleinere Gruppe junger Erwachsener erlebte im mittelitalienischen Umbrien den Gegensatz von der pulsierenden Festival-Stadt Perugia und dem einsamen Kloster La Romita. Und wiederum eine andere kleinere Gruppe nahm am großen nationalen Jugendtreffen der Lutheran Church-Missouri Synode teil, der nordamerikanischen Schwesterkirche der SELK.

Neben den mehrwöchigen Fahrten standen im März und direkt nach Ostern Fahrten nach Taizé an, im April ließen sich angehende Freizeitleitende fortbilden und im Mai schnupperten Interessierte in Oberursel an der Theologie. Kinder kamen mal wieder bei den „KUHlen und SAUstarken MISTfreizeiten“ auf dem Schulbauernhof Tannenhof voll auf ihre Kosten. Und als ganz neue Idee gab es im WM-Jahr mit dem „Taller Geballer“ eine Fußballfreizeit nur für Jungs.

Insgesamt können die Organisatoren von Freizeitfieber mit rund 250 Teilnehmenden bei bis jetzt 12 durchgeführten Maßnahmen zufrieden sein. Da die beiden Homberger Oasen im Advent und die Baufreizeit, bei der die Fassade des Lutherischen Jugendgästehauses in Homberg renoviert werden soll, noch ausstehen, werden sich die Teilnahmezahlen für 2010 im üblichen Bereich bewegen.

Leider mussten zwei Freizeiten mangels Beteiligung abgesagt wer-

den. Eine Romreise für ältere Jugendliche und das LutherCamp in Wittenberg kamen nicht zustande.

Wieder einmal waren viele junge Leute „unterwegs mit Gott“. Alle Teilnehmenden sind wohlbehütet viele tausend Kilometer hin- und zurückgekommen. Das ist nicht selbstverständlich und ein guter Grund zum Danken.

Schon 161 Anmeldungen Jugendfestival der SELK in Kassel

Homburg/Efze, 23.8.2010 [selk]

Die Teilnehmendenliste für das Jugendfestival, das alljährlich vom Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) veranstaltet wird, füllt sich zusehends. Trotz Urlaubs- und Ferienzeit haben sich bis Mitte August schon 161 Jugendliche für das lange Wochenende vom 8. bis 11. Oktober 2010 angemeldet. „Das darf gerne so weitergehen“, freut sich Oliver Knefel (Hüllhorst), der „Herr der Zahlen“ im Vorbereitungsteam. Bis zum 15. September kommen alle Anmeldungen noch in den Genuss des zweitgünstigsten Teilnehmerbeitrages. Bis dahin läuft ebenfalls die Anmeldefrist für die günstigen, teilnehmer- und umweltfreundlichen Busshuttles, die aus den fünf Richtungen Verden, Hamburg, Köln, Stuttgart und Berlin anrollen sollen.

Nachdem im Juni Handzettel und Plakate an alle Gemeinden der SELK verschickt wurden, um kräftig zu werben, sind nun alle nötigen Informationen und einiges mehr über die JuFe-Homepage zu erfahren: www.jufe.org. Neben Informationen über das Thema und die Anmelde-modalitäten stehen diverse Links zur Verfügung, die zu Kontaktmöglichkeiten, zum Austausch und mit Bildern und Videos zur Vorfreude einladen. Außerdem lädt die Bildergalerie von 2003 bis 2009 zum Stöbern ein.

Präsenz im Internet und beim Kongress

Runder Tisch für SELK in Universitätsstädten

Göttingen, 17.8.2010 [selk]

Zum dritten Mal wollen sich Interessierte zusammen an einen Runden Tisch setzen, um miteinander ihre besonderen Aufgaben und Möglichkeiten als lutherische Gemeinde in einer Universitätsstadt zu bedenken. Am 28. September findet in den Räumen der Martin-Luther-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Göttingen der 3. Runde Tisch für SELK-Gemeinden in Uni-Städten statt. Das Treffen beginnt um 14 Uhr und endet um 17 Uhr.

Unter anderem soll überlegt werden, wie die Anliegen des Runden Tisches auf dem Kongress „Aufbruch Mission und Diakonie“ der SELK am 30. Oktober in Göttingen präsentiert werden können. „Außerdem“, so der Göttinger Pfarrer Stefan Förster aus dem Initiatorenkreis, „soll eine von stud. theol. Benjamin Müller entwickelte Internetplattform für die Möglichkeit einer Vernetzung vorgestellt und weiter bedacht werden.“

Die Einladung richtet sich nicht nur an die bisherigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sondern auch an weitere Interessierte. Info: ste.foerster@online.de.

Treue zahlt sich aus Weitere Sponsorenläufe für das FSJ

Witten und Verden, 6.8.2010 [selk]

„Ich bin wahrscheinlich der erste Rollstuhlfahrer, der so lange die gleiche Strecke gefahren ist“. Mit diesem Fazit beschloss der 10-jährige Kilian am 30. Juli seinen Einsatz beim Sponsorenlauf für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der Trägerschaft der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

(SELK) im Verdener Stadtwald. Nachdem ein Großteil der Kirchenbezirke ihre Aktionen für das FSJ schon durchgeführt hatte, hieß es nun auch im Bezirk Niedersachsen-West „Wir wetzen fürs FSJ“. 40 Läuferinnen und Läufer hatten sich dafür auf den Weg nach Verden gemacht, um gemeinsam ihre Runden bei schönstem Wetter zu drehen.

Eröffnet wurde der Lauf von Bezirksjugendpfarrer Dr. Christian Neddens (Kirchlinteln-Brunsbrock) mit einer kurzen Andacht. Danach wurden noch die Getränke und Snacks an Ort und Stelle gebracht, bevor Neddens durch Zerschneiden eines Absperrbandes das Signal zum Starten geben konnte. Sofort machten sich die hoch motivierten Sportlerinnen und Sportler ans Werk – und manche ließen sich durch die anfeuernde Zuschauerschar zur Höchstform treiben, wie beispielsweise der 8-jährige Frode, der alleine 50 Runden, nahezu am Stück, lief und damit einen ordentlichen Halbmarathon hinlegte.

Spaß gemacht hat es sowohl Zuschauenden als auch Laufenden, berichtet Bezirksjugendvertreter Simon Kämpfert (Verden): „Mit diesem Erfolg haben wir nicht gerechnet. Am Tag zuvor waren es noch 16 angemeldete Läufer, am Start standen auf einmal 40. Es gab Leute, die Schilder zum Anfeuern gebastelt hatten und extra zum Anfeuern gekommen sind. Auch die Altersspanne war sehr groß – und selbst am Sonntag wurde ich noch von Leuten angesprochen, dass sie den Nachmittag im Wald sehr schön fanden!“ So wurden insgesamt 360 Kilometer zurückgelegt und damit die rekordverdächtige Summe von 3503,50 Euro erlaufen. „Unser Dank gilt all den Helferinnen und Helfern, den Laufenden und natürlich auch den Sponsoren, ohne die diese Aktion gar nicht möglich gewesen wäre. Das war ganz große Klasse!“, so Kämpfert, der gemeinsam mit Birthe Wiesner (Langwedel) und Malte Lührs (Verden) den Lauf im Rahmen des Jugendmitarbeitergre-

miums organisiert und vorbereitet hatte.

Im Sprengel West bettete das Jugendmitarbeitergremium den Sponsorenlauf für den Erhalt des FSJ in der Trägerschaft der SELK in die jährlich stattfindende Sportveranstaltung „Kampf um die Kuhglocke“ ein. Das ausgesuchte Motto aus dem alttestamentlichen Buch Ruth bettete den Kampf um das FSJ hervorragend in das Wochenende ein: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ Die schier unglaubliche Treue der Schwiegertochter zur hebräischen Frau Noomi und zu deren Gott war leitender Gedanke in allen Andachten. Dass Treue sich auszahlt, war denn auch das Motto für den Jugendgottesdienst mit der gastgebenden Kreuzgemeinde am Sonntagmorgen. In seiner Predigt wies Orts- und Jugendpastor Hinrich Schorling in mehreren Beispielen auf Gottes Treue zu den Menschen hin – und darauf, wie sich diese Treue dann auswirkt. Im Besonderen verwies er auf die jungen Menschen im „Freiwilligen Sozialen Jahr“ (FSJ): „Sie engagieren sich an verschiedensten Stellen in unserer Gesellschaft liebevoll, treu und verantwortlich für andere Menschen. Und viele sagen dann am Ende des Jahres: ‚Ich habe mehr zurückbekommen, als ich gegeben habe.‘“

Im Anschluss an den Gottesdienst wurde dann der Sponsorenlauf durchgeführt. Vom Kirchhof aus starteten die teilnehmenden Jugendlichen und drehten treu ihre Runden unter der sengenden Mittagssonne im benachbarten Lutherpark. Das lohnte sich! Als unter dem Jubel der Gemeinde das Ergebnis von 1.318 Euro für das FSJ verkündet wurde, war allen klar: Treue zahlt sich wirklich aus!

Das Jugendwerk der SELK veranstaltet deutschlandweit Sponsorenläufe zugunsten des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der SELK. Die SELK betreut als Träger knapp

zwei Dutzend Einsatzstellen im gesamten Bundesgebiet. Da die staatlichen Rahmenbedingungen für das FSJ zunehmend schwieriger werden, müssen kleinere Träger wie die SELK das Programm entweder einstellen oder zu ungewöhnlichen Mitteln greifen. Die Kirche und ihr Jugendwerk haben sich für die zweite Möglichkeit entschieden. Alle Jugendmitarbeitergremien der einzelnen Kirchenbezirke beteiligen sich seit Ende Mai in unterschiedlicher Art und Weise an dieser groß angelegten Aktion und haben auf diese Weise bisher 8.600 Euro für das FSJ erlaufen!

Mit dem Sonnenaufgang in einen neuen Lebensabschnitt

Abschlussseminar des FSJ-Jahrgangs 2009/2010

Homborg/Efze, 14.7.2010 [selk]

Als Abschlussprojekt während ihres letzten Seminars im Juli wünschten sich die Teilnehmenden des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (FSJ in der SELK) selber einen Film zu drehen. Von der Maske bis zur selbst gespielten Filmmusik wurden alle Aufgaben verteilt. Als Vorlage diente die Shakespeare-Komödie „Viel Lärm um nichts“, die die Freiwilligen etwas umgestalteten und in die sie einige Erfahrungen des vergangenen Jahres einfließen ließen.

Neben diesem Gemeinschaftsprojekt nutzten die Teilnehmenden die Zeit, um bei großartigem Wetter im Garten des Lutherischen Jugendgästehauses viele Gespräche zu führen und den Sonnenaufgang auf der nahen Burgruine zu erleben. Dabei reflektierten sie ihr Freiwilliges Soziales Jahr und tauschten sich über den nun neu beginnenden Lebensabschnitt aus. Zu einem ausführlichen, sehr persönlichen Rückblick auf das vergangene Jahr im sozialen Dienst leitete FSJ-Referentin Katharina Lochmann an.

Gerahmt wurden die Tage wie bei jedem der fünf einwöchigen Seminare von Andachten, die von der FSJ-Referentin und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff vorbereitet und geleitet wurden. In der letzten Andacht bekamen alle Freiwilligen einen Metallengel geschenkt, der ihnen mit Worten aus dem 91. Psalms mit auf den Weg gegeben wurde: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen Deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Diese Worte sollen die Teilnehmenden auf ihrem weiteren Weg begleiten und sie an das FSJ in der SELK erinnern.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: Matthew Harrison neuer LCMS-Präses SELK-Schwesterkirche: 64. Synode in Houston

Houston (USA), 15.7.2010 [selk]

Pfarrer Matthew C. Harrison, bisher Diakoniedirektor der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), ist am 13. Juli zum neuen Präses seiner Kirche gewählt worden. Zum ersten Stellvertreter wählte die im texanischen Houston tagende 64. ordentliche Synodalversammlung der LCMS Pfarrer Herbert C. Mueller Jr.

Harrison wurde gleich im ersten Wahlgang gewählt. Er erhielt 643 oder 54 Prozent der Stimmen. Auf den derzeitigen Präses der LCMS, Pfarrer Dr. Gerald B. Kieschnick, entfielen 527 Stimmen (45 Prozent). Neben ihnen hatten Herbert C. Mueller Jr. (8 Stimmen), Dr. Carl C. Fickenscher II, (5 Stimmen) und Dr. Daniel L. Gard (1 Stimme) kandidiert.

Harrison hatte im Vorfeld der Versammlung mit der Veröffentlichung einer kleinen Schrift mit dem Titel „Es ist Zeit – Die Einheit der LCMS und ihr Auftrag“ eine deutliche

Stellungnahme zur derzeitigen Lage der LCMS abgegeben und notwendige Veränderungen beschrieben. Nach seiner Wahl dankte Harrison seinem Vorgänger Kieschnick für sein „Herz für die Evangelisation“ und sein Bemühen um die Weiterentwicklung der LCMS in seinen neun Jahren an der Spitze der Kirche. Die Synode verabschiedete Kieschnick mit stehendem Applaus.

Kontakte zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), mit der die LCMS in Kirchengemeinschaft steht, hatte Harrison unter anderem 2008, als er als Mitglied einer LCMS-Delegation bei der Gründung der Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft mitwirkte. Bei diesem Besuch in Deutschland predigte er in der St. Petri-Kirche der Dresdener Dreieinigkeitsgemeinde der SELK.

Auch Mueller wurde gleich im ersten Wahlgang zum Ersten Vizepräses gewählt. Er erhielt 631 Stimmen (53 Prozent). Der 57-jährige Mueller ist seit 1994 Bezirkspräses im südlichen Illinois.

Die Gewählten sollen am 11. September in St. Louis feierlich in ihre Ämter eingeführt werden.

Die 64. Synodalversammlung der LCMS tagte vom 10. bis 17. Juli unter dem Leitwort „Ein Volk – dem vergeben ist“ und beschäftigte sich mit den unterschiedlichen Aspekten von Versöhnung. Etwa 3.000 Pfarrer und Laien nahmen an der alle drei Jahre stattfindenden Versammlung teil, rund 1.200 von ihnen waren stimmberechtigt.

USA: Kieschnick verabschiedet sich mit Hirtenbrief Schritte zu neuer Einheit der Kirche

St. Louis, 11.8.2010 [selk]

Mit einem letzten „Hirtenbrief“ hat sich Präses Gerald B. Kieschnick Mitte August von den Pfarrern der Lutherischen Kirche-Missouri Syno-

de (LCMS) verabschiedet. Nach der Wahl von Pfarrer Matthew Harrison zum neuen LCMS-Präses bei der Synodalversammlung am 13. Juli endet Kieschnicks Amtszeit am 1. September.

Kieschnick erinnerte in seinem Brief an sieben Problembereiche, die die Missouri-Synode seiner Meinung nach weiter beschäftigen müssen und einer Klärung bedürfen. Kieschnick nennt hier

1. eine „Unfähigkeit, mit Vielfalt umzugehen“ in Fragen wie der Abendmahlszulassung, von Gottesdienststilen, dem Verständnis öffentlichen Predigtamtes, der Rolle der Laien und dem Dienst von Frauen in der Kirche;
2. einen „Mangel an Höflichkeit“, der zu Gerüchten, Lügen und Verleumdungen führe;
3. einen „Zerfall der Kirche in Parteien“, die einander unversöhnlich gegenüberstehen;
4. Diese Probleme seien „in erster Linie ein Problem der Pfarrerschaft“. Das allerdings passe überhaupt nicht zur deren Vorbildfunktion für das Volk Gottes.
5. „Schlechte Kommunikation“ über Parteigrenzen hinweg behindere die Fähigkeit, einander zuzuhören;
6. ein „Mangel an Verantwortung“, „sündige Haltungen und Verhaltensweisen“ zu benennen und für deren Bekennen und Beenden zu sorgen, sei bei Bezirksverantwortlichen zu beobachten.
7. „Misstrauen“, vor allem in der Pfarrerschaft, führe zunehmend zu verdeckten Maßnahmen gegeneinander.

Es gelte diese Symptome der Zwietracht einzugestehen und Wege zu ihrer Behebung zu suchen. Nicht neue Strukturen und nicht neue Köpfe in der Leitung seien hier nötig sondern das Werk des Geistes Gottes, der „in uns arbeitet durch Wort und Sakrament.“

ELFK wählt Martin Wilde zum neuen Präses

Zwickau, 26.7.2010 [elfk]

Bei der Synode der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) Ende Mai im sächsischen Nerchau wurde Pfarrer Martin Wilde zum neuen Präses gewählt. Er folgt auf Pfarrer Rolf Borszik und ist der 15. Präses seit der Gründung der ELFK im Jahr 1876.

Wilde (39) ist Sohn des langjährigen ELFK-Präses Gerhard Wilde. Er studierte am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig sowie am Seminar der Evangelisch-Lutherischen Wisconsinssynode in Mequon (USA). Als Vikar war Wilde in Steeden, Saalfeld und Novosibirsk eingesetzt. Seit November 2000 ist er Pfarrer der Johannesgemeinde in Nerchau. Von 2002-2010 leitete er daneben das Jugendamt der ELFK. Wilde ist verheiratet und hat drei Kinder.

LWB: Munib Younan zum neuen Präsident gewählt

Stuttgart, 26.7.2010 [epd Ö/selk]

Munib Younan (59), Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL), ist am 25. Juli in Stuttgart zum neuen Präsidenten des Lutherischen Weltbundes (LWB) gewählt worden. Er folgt in dem Amt dem US-Amerikaner Mark Hanson, der seit 2003 dem Zusammenschluss von rund 140 Kirchen vorstand. Von 360 Delegierten stimmten 300 für Younan, 23 gegen ihn, und 37 enthielten sich.

Younan, der in Finnland und in den USA Theologie studierte, ist seit 1998 Bischof der im 19. Jahrhundert von Deutschen gegründeten ELKJHL, die seit 1974 dem LWB angehört. hat rund 3.000 Mitglieder in den sechs Gemeinden Jerusalem, Bethlehem, Beit Jala, Beit Sahur, Ramallah und Amman.

Der in Jerusalem geborene Palästinenser ist verheiratet und hat drei Kinder. Wiederholt äußerte er sich kritisch zur Politik der israelischen Regierung und deren Umgang mit den Palästinensern.

Innerhalb des LWB steht Younan für die asiatischen Lutheraner. Diese hatten informell ein Vorschlagsrecht für die Neubesetzung des Präsidentenamtes.

LWB-Lutheraner und Mennoniten versöhnen sich Vollversammlung legt Schuldbekennnis ab

Stuttgart, 22.7.2010 [epd Ö]

Für die jahrhundertelange Verfolgung der Mennoniten haben sich die lutherischen Kirchen am 22. Juli offiziell entschuldigt. Bei der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Stuttgart baten die Vertreter von weltweit 70 Millionen evangelischen Christen um Vergebung für die grausame und blutige Verfolgung der Mennoniten vor allem im 16. Jahrhundert. Für die Mennonitische Weltkonferenz nahm Präsident Danisa Ndlovu aus Simbabwe das Schuldeingeständnis in einem gemeinsamen Bußgottesdienst an.

Die kleine Freikirche der Mennoniten ist der Hauptzweig der Nachfahren der christlichen Täuferbewegung. Lutherische Christen empfänden „tiefes Bedauern und Schmerz über die Verfolgung der Täufer durch lutherische Obrigkeiten und besonders darüber, dass lutherische Reformatoren diese Verfolgung theologisch unterstützt haben“, heißt es in einer in Stuttgart auf der 11. LWB-Vollversammlung einstimmig verabschiedeten Erklärung. Ökumene-Experten haben den Beschluss bereits als kirchenhistorisch bedeutsames Ereignis eingestuft.

Die LWB-Versammlung äußerte zugleich ihr Bedauern darüber, dass

diese Verfolgungen in den folgenden Jahrhunderten vergessen und ignoriert wurden. Sie werfen sich zudem selbst vor, dass lutherische Autoren bis heute unzutreffende, irreführende und verletzende Darstellungen über die Täufer und Mennoniten in wissenschaftlicher oder nichtwissenschaftlicher Form verbreitet hätten.

LWB-Präsident Mark Hanson (USA) sprach von einem „beispiellosen Schritt der Wiedergutmachung“. Die Verfolgung sei auch mit Hilfe theologischer Argumente der Reformatoren Martin Luther und Philipp Melanchthon gerechtfertigt worden, so der LWB. Dabei war es auch zu Hinrichtungen gekommen. Die Erinnerung an diese Taten sei auch heute noch sehr lebendig. „Wir bitten Gott, dass er unseren Gemeinschaften Heilung der Erinnerungen und Versöhnung schenken möge“, heißt es in der Erklärung weiter.

Weltweit hat die Freikirche der Mennoniten nach eigenen Angaben heute mehr als eine Million Mitglieder, viele leben in den USA und Kanada. In Europa gibt es rund 62.000 mennonitische Christen, in Deutschland mehr als 30.000. Die Mennoniten erinnern mit ihrem Namen an den niederländisch-friesischen Theologen Menno Simons (um 1496-1561). Der LWB repräsentiert rund 70 Millionen Christen.

LWB: Resolutionen von Abrüstung bis Geschlechtergerechtigkeit

Kieschnick grüßt für den ILC

Stuttgart, 27.7.2010 [selk]

Eine Vielzahl von Resolutionen verabschiedeten die 400 Delegierten der LWB-Vollversammlung, die unter dem Leitwort „Unser tägliches Brot gib uns heute“ vom 20. bis 27. Juli in Stuttgart tagten. So soll die besondere Unterstützung von 250 Millionen unterdrückten und dis-

kriminierten Dalits in Indien, Nepal und anderen Regionen Südasiens fortgesetzt werden. LWB und die LWB-Mitgliedskirchen wurden aufgefordert, mit umfassender Aufklärungsarbeit zur Bekämpfung des Menschenhandels und der sexuellen Ausbeutung beizutragen. Den Kampf gegen Korruption will der LWB unterstützen und sich für größere Transparenz im Bereich der Rohstoffindustrie einsetzen, damit die Bevölkerung der Förderländer einen größeren Nutzen vom Abbau ihrer Rohstoffe bekommt.

Auch mit der atomaren Abrüstung und dem Kampf gegen Hunger beschäftigte sich die Versammlung und begrüßte die Arbeit der „Initiative für Globale Prioritäten“, die durch Einsparungen bei der atomaren Rüstung Mittel zur Hungerbekämpfung freisetzen will. Des Weiteren forderte die LWB-Versammlung Ernährungsgerechtigkeit besonders im Blick auf Frauen und Kinder, denn Armut habe ein weibliches Gesicht.

Die Versammlung hielt ausdrücklich an dem Ziel des LWB fest, eine neue internationale Finanzarchitektur, die auf Gerechtigkeit und der Achtung von Menschenrechten und Umwelt basiert, zu verwirklichen. In einer weiteren Entschließung zum Umweltschutz beschloss die Versammlung, Bemühungen zum Schutz des Klimas zu verstärken und forderte besonders von den Regierungen der Industrieländer Maßnahmen, die bis 2020 die Kohlendioxidemissionen gegenüber 1990 um 40 Prozent zu reduzieren.

Der Gleichstellung von Frauen in den LWB-Kirchen galt eine weitere Resolution. Hier forderte die Versammlung die Ordination von Frauen zum Amt der Kirche in allen LWB-Kirchen sowie ihre Teilhabe an allen kirchlichen Leitungsaufgaben. Für die eigene Arbeit beschloss die Versammlung, dass in allen Gremien des LWB Männer und Frauen, Junge und Alte, Ordinierte

wie Nicht-Ordinierte ausgewogen vertreten sein sollen.

An der Vollversammlung des LWB in Stuttgart nahmen insgesamt etwa 1.000 Menschen aus aller Welt teil. Der LWB hat 145 Mitgliedskirchen in 79 Ländern. Für den Internationalen Lutherischen Rat (ILC), dem auch die Selbständige Lutherische Kirche angehört, richtete der Vorsitzende Präses Gerald B. Kieschnick von der Lutherischen Kirche-Missouri Synode einen Gruß an die Versammlung, dankte für die sich gut entwickelnden Beziehungen, benannte aber auch die zwischen LWB und ILC kontroversen Themenfelder wie die Ordination von Frauen zum Amt der Kirche und die Bewertung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Psychologe: Senioren suchen vermehrt Eheberatung auf

Hannover, 4.8.2010 [epd/selk]

Immer mehr Senioren suchen eine Ehe- oder Lebensberatung auf. In den vergangenen 15 Jahren sei die Zahl der über 60-jährigen Hilfesuchenden um 400 Prozent gestiegen, sagte der Leiter des Evangelischen Beratungszentrums Hannover, der Diplom-Psychologe Axel Kreuzmann, am 4. August vor Journalisten. Der demografische Wandel und ein neues Bewusstsein vom Leben im Alter seien die Gründe für zunehmende Probleme.

„Viele wollen heute diese Zeit nicht mehr passiv ertragen, sondern aktiv gestalten“, erläuterte Kreuzmann. Dann stellten sie fest, dass der Ehepartner ganz andere Vorstellungen habe: „Es gibt einige, die sich Anfang 70 mit Trennungsgedanken tragen.“ Diesen neuen Trend bezeichnete Kreuzmann als „Ehe-Burn-Out“.

Meist sei die Selbstwahrnehmung der Älteren lebensfreudiger als die Wahrnehmung des Alters in der Gesellschaft. Dabei werde auch das Thema Sexualität im Alter häufig unterschätzt. Die Aufgabe der Berater sei es, den Menschen in festgefahrenen Situationen neue Sichtweisen zu eröffnen. „Sie werden mit unserer Hilfe wieder sprachfähig, nehmen sich ernst und handeln Kompromisse über die neugewonnene Freizeitgestaltung aus“, sagte Kreuzmann.

Insgesamt suchten im vergangenen Jahr 2.139 Menschen die Beratungsstelle auf, neun Prozent mehr als im Jahr zuvor. Zwölf Fachkräfte des Zentrums beraten auch bei Depressionen, Ängsten, Erziehungs- oder Schwangerschaftsproblemen. Dabei suchen sich Frauen öfter Hilfe als Männer.

Fast jede zweite Freie evangelische Gemeinde wächst stark

Ein Fünftel verliert deutlich Mitglieder – Freikirche beleuchtet die Gründe

Witten, 5.8.2010 [idea/selk]

Fast jede zweite Gemeinde im Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) wächst stark. Das geht aus einer Untersuchung der Freikirche über die Entwicklung zwischen 1998 und 2008 hervor. Zu ihr gehören derzeit 440 Gemeinden mit rund 38.000 Mitgliedern. Über die Ergebnisse der Studie informieren die Bundessekretäre Reinhard Spincke und Bernd Kanwischer (beide Witten) in der Zeitschrift „Christsein heute“. 205 der 433 Gemeinden (47,3 Prozent) steigerten ihre Mitgliederzahl in dem Zeitraum um mehr als zehn Prozent. Der Anteil deutlich schrumpfender Gemeinden mit Verlusten von über zehn Prozent lag bei 132 (30,5 Prozent); 96 (22,2 Prozent) hielten ihr Mitgliederniveau in etwa. Spincke und Kanwischer verweisen darauf, dass zwischen 1994

und 2008 27 Gemeinden geschlossen wurden: „Ohne die ständigen Neugründungen und Neuaufnahmen hätte es auch in unserem Bund kein Wachstum gegeben.“

Die beiden Autoren gehen der Frage nach, warum manche Gemeinden schrumpfen und sterben. Ein Grund seien zerstörerische Konflikte. Dabei gehe es nicht um Sachfragen, sondern um Macht und persönliche Animositäten. Manche Christen entwickelten bei Streitigkeiten ein Elefantengedächtnis. Konflikte, die Jahre zurücklägen und beigelegt schienen, würden wieder aufgewärmt. Manchen Gemeinden werde auch ihre starke Beziehungs- und Familienorientierung zum Verhängnis. Persönliche Verletzungen würden häufig in Sippenhaft genommen nach dem Motto „Was du einem meiner Angehörigen angetan hast, das nehme ich dir persönlich übel“. Den Bundessekretären zufolge wirken sich auch häufige Wechsel bei Pastoren und Gemeindeleitern negativ aus. Konstanz sei meist ein Plus – es sei denn, es handele sich um schwache oder unfähige Leitungspersonen. Schrumpfende Gemeinden hätten oft Probleme, überhaupt Leiter zu finden.

Einige Gemeinden hätten eine ausgeprägte Tradition, ihre Leiter zu überlasten und ständig zu kritisieren, so dass diese in regelmäßigen Abständen die Segel strichen. Spincke und Kanwischer: „Wir müssen in unseren Gemeinden dahin kommen, dass Leiter und Leitung Wertschätzung erfahren und nicht einer Dauerkritik ausgesetzt sind.“ Ein weiterer Grund für die negative Entwicklung von Gemeinden bestehe darin, dass sie sich in Sprache, Gestalt und Programm nicht weiterentwickelt hätten, sondern auf dem Stand der siebziger und achtziger Jahre stehen geblieben seien. Auch ein unangemessener Umgang mit Räumen und Finanzen könne dazu führen, dass Gemeinden kleiner werden. Manche hätten ein viel zu großes und sanierungsbedürftiges Gemeindehaus, das hohe Energie-

kosten verursache und ständig repariert werden müsse. Die Autoren führen eine Gemeinde im Ruhrgebiet an, die ihr Gemeindehaus verkauft habe, sich in einer Schulfesttagstreffen und damit positive Erfahrungen mache – auch bei der Wirkung nach außen.

Stagnierende und rückläufige Gemeinden brauchen, so die Bundessekretäre, neue missionarische Begeisterung: „die Freien evangelischen Gemeinden wachsen genau wie die Pfingstgemeinden vor allem als Sammelbewegung.“

Wissenschaftlerin untersucht Vorurteile gegen Vornamen

Osnabrück/Oldenburg, 6.8.2010 [epd/selk]

Die Oldenburger Erziehungswissenschaftlerin Astrid Kaiser will nachweisen, dass besonders viele Kinder mit vorurteilsbelasteten Namen Sonderschulen und Hauptschulen besuchen. Für eine Studie habe sie Namenslisten der Abgänger von Sonderschulen, Hauptschulen und Gymnasien verglichen, sagte sie der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. Ergebnisse sollen Ende August vorliegen. In einer früheren Studie hatte Kaiser nachgewiesen, dass Grundschullehrer gegen bestimmte Vornamen Vorurteile hegen.

Die Wissenschaftlerin glaubt, dass die negative Besetzung von Vornamen auch an der Benachteiligung von Migrantenkindern im deutschen Bildungssystem beteiligt sein könnte. Auch der Koordinator der PISA-Studie bei der OECD, Andreas Schleicher, vermutet in der Zeitung, „dass fehlerhafte Einschätzungen hier eine Rolle spielen“. Darauf deute hin, dass Schüler mit Migrationshintergrund sehr oft in der Hauptschule landeten, selbst wenn sich ihre Leistungen mit denen von Schülern in anderen Schulformen messen lassen könnten.

Kaiser hatte in der früheren Studie 24 Modevornamen wie zum Beispiel Kevin und Mandy ausgewählt und in einer Online-Umfrage ihre Wirkung auf Grundschullehrer getestet. Die meisten ordneten die Träger solcher Namen einem bildungsfernen Unterschichtmilieu zu. Positiv bewertet wurden dagegen Namen wie Lukas, Jakob, Charlotte, Emma und Katharina.

Psychotherapeuten: Zu wenige Praxen auf dem Lande

Osnabrück, 12.8.2010 [epd/selk]

Angesichts neuer Rekordstände bei der Zahl psychischer Erkrankungen in Deutschland schlägt die Bundespsychotherapeutenkammer Alarm: Die psychotherapeutische Versorgung müsse dringend verbessert werden, forderte Kammerpräsident Rainer Richter in einem Gespräch der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. Es gebe vor allem im ländlichen Raum zu wenige Psychotherapeuten.

Nach Angaben der Techniker-Krankenkasse habe sich der Verbrauch an Antidepressiva innerhalb der vergangenen zehn Jahre verdoppelt. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden hatte am 11. August mitgeteilt, dass sich die Ausgaben für psychische Erkrankungen zwischen 2002 und 2008 drastisch um 5,3 Milliarden (22 Prozent) auf 28,7 Milliarden Euro erhöht hätten.

Dieser Trend werde auch von der Techniker-Krankenkasse (TK) bestätigt, berichtete die Zeitung. Nach einer noch nicht veröffentlichten Erhebung sei der Verbrauch an Antidepressiva innerhalb von zehn Jahren um 113 Prozent gestiegen, habe eine TK-Sprecherin erklärt.

Der Report führe auch aus, dass im Schnitt jede fünfte Erwerbsperson mindestens einmal im Jahr eine psychische Diagnose beim Arzt

bekomme. Frauen seien doppelt so häufig betroffen wie Männer. 2009 sei zudem jeder Berufstätige durchschnittlich 1,6 Tage psychisch bedingt krankgeschrieben gewesen. Das sei ein Anstieg im Vergleich zum Jahr 2000 um 40 Prozent. In Ballungsräumen wie Hamburg und Berlin seien 30 Prozent mehr Personen mit psychischen Störungen krankgeschrieben als im Bundesdurchschnitt.

Referent: Kirche bleibt zentraler kulturpolitischer Akteur

Braunschweig, 13.8.2010 [epd/selk]

Die christlichen Kirchen bleiben nach Einschätzung des Direktors des Programms „Geistige Orientierung“ der Bertelsmann-Stiftung, Martin Rieger, ein zentraler kulturpolitischer Akteur in Deutschland. Mit Aufwendungen von 3,5 bis 4,3 Milliarden Euro im Jahr für Kultur lägen die Kirchen gleichauf mit den Kommunen und Ländern, sagte Rieger am 12. August in Braunschweig.

In einem Vortrag über die Zukunftsfähigkeit der Kirchen wies der Referent darauf hin, dass die Kirchen mit ihrer kulturellen Breitenarbeit das Ehrenamt und die Jugendarbeit förderten. Das Sozialsystem der Bundesrepublik ist nach den Worten Riegers ebenfalls „durchdrungen von kirchlichen Institutionen“. Mehr als 18.000 Kindertagesstätten und Horte seien in kirchlicher Trägerschaft. Caritas und Diakonie betrieben rund 50.000 soziale Einrichtungen. Die Forschungsergebnisse der Bertelsmann-Stiftung legten es nahe, die Religiosität als eine wichtige zivilgesellschaftliche Ressource zu betrachten.

Rieger sagte, die Kirchen nähmen kaum wahr, dass ein beträchtlicher Teil der Zuwanderer Christen seien. Derzeit sei jeder vierte Flüchtling aus einem islamischen Land ein

Christ. Aus Zentralasien und der ehemaligen Sowjetunion kämen zu 50 Prozent Christen, aus dem Nahen Osten 17 Prozent. Von den Schwarzafrikanern seien 60 Prozent Christen. Von den gut 25 Millionen Katholiken in Deutschland seien 4 bis 4,5 Millionen Migranten. In der evangelischen Kirche könne von einer halben bis einer Million Zuwanderern ausgegangen werden.

Der Wissenschaftler sagte, alle ihm bekannten Studien seien sich darin einig, dass hochreligiöse Menschen deutlich mehr Kinder bekämen als andere. Unter diesem demografischen Aspekt werde Deutschland ab einem bestimmten Zeitpunkt immer religiöser werden, weil persönliche Religiosität stark von der eigenen Sozialisation geprägt sei.

Irak: Christen auch in autonomer Kurdenregion bedroht

Deutsch-schweizerische Kirchendelegation besuchte die Minderheit

Bischofsheim, 18.8.2010 [idea/selk]

Die vor Verfolgung in den Nordirak geflohenen Christen sind dort zwar weniger gefährdet als in anderen Landesteilen; doch ist ihre Sicherheit nicht gewährleistet. Zu diesem Ergebnis kommt eine Delegation deutscher und Schweizer Kirchenvertreter, die die autonome Kurdenregion Ende Juli besucht hat. Zehntausende Christen sind in den vergangenen Jahren aus den südlichen Regionen nach Kurdistan geflohen, nachdem die dortige Regionalregierung den Minderheiten in ihrer Verfassung kulturelle und administrative Rechte gewährt hatte. In der Provinz Dohuk am Rande der Ninive-Ebene versuchen die Flüchtlinge, ein weitgehend normales Leben zu organisieren.

Nach Angaben des Vorsitzenden des Ökumene-Ausschusses in der

bayerischen Landessynode, Fritz Schroth (Bischofsheim/Rhön), ist die christliche Minderheit radikalen Muslimen ein Dorn im Auge. Die gute Bildung der Christen, die ihnen Vorteile auf dem Arbeitsmarkt verschaffe, sei häufig Anlass für Neidkampagnen. Die Haltung vieler unpolitischer Muslime sei zweideutig: Einerseits bezeichneten Imame den Islamismus als ihren größten Feind, andererseits weigerten sie sich aufgrund ihrer muslimischen Tradition, die einzige Frau der Kirchendelegation mit einem Handschlag zu verabschieden oder sich mit ihr fotografieren zu lassen. Einen Bombenanschlag auf christliche Studenten im Mai hätten vermutlich kurdische Muslime verübt. Dabei sei ein Mensch getötet und viele weitere verletzt worden. Die politische Unsicherheit bewirke, dass aus jedem Ort in Kurdistan eine kleine Festung geworden sei.

Am meisten schätzten die irakischen Christen Besuche von ausländischen Kirchenvertretern, so Schroth. Solche Beweise internationaler Solidarität und die damit verbundene öffentliche Aufmerksamkeit erleichterten Verhandlungen mit der kurdischen Regionalverwaltung. Außerdem zeige sie den Bedrängten, dass die Christenheit sie nicht vergessen habe. Zu den deutschen Mitgliedern der Delegation gehörten außer Schroth Oberkirchenrat Jens Nieper vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover, der Ökumenereferent der bayerischen Landeskirche, Kirchenrat Thomas Prieto-Peral (München), Rudolf Bausch (Stuttgart) vom Ökumenereferat der württembergischen Landeskirche und die Flüchtlingsbeauftragte des Diakonischen Werks Hessen-Nassau, Ursula Schoen (Frankfurt am Main). Vor dem Golfkrieg 2003 lebten etwa 1,5 Millionen Christen im Irak. Seither verließen rund eine Million Kirchglieder das Land. 15 bis 20 Prozent der rund 26,7 Millionen Iraker sind Kurden. 95 Prozent der Einwohner sind Muslime.

Begräbnis für viele nicht mehr bezahlbar

Behörden ordnen dann meist die anonyme Feuerbestattung an

*Borken/Düsseldorf, 19.8.2010
[idea/selk]*

Immer mehr Menschen können oder wollen sich eine würdige Bestattung nicht mehr leisten. Darauf macht der Verein zur Förderung der deutschen Friedhofskultur (Borken/Münsterland) aufmerksam. In manchen Großstädten im Ruhrgebiet ordneten die Behörden inzwischen bis zu zehn Prozent der Beerdigungen an, weil es keine Angehörigen gibt, die das Begräbnis bezahlen können. In diesem Fall müsse die Stadt die Kosten übernehmen und wähle daher in vielen Fällen die günstigste Form: die anonyme Feuerbestattung. Der Bundesverband Deutscher Bestatter schätzt, dass etwa fünf Prozent aller jährlich rund 840.000 Bestattungen anonym durchgeführt werden; in Ballungsgebieten sei der Anteil noch höher. Mitunter entschieden sich Bürger selbst für diese kostengünstige Bestattung, so der Geschäftsführer des Verbandes, Rolf Lichtner (Düsseldorf), gegenüber *idea*. Während eine anonyme Bestattung schon für unter 1.000 Euro zu haben sei, koste eine „würdige Beerdigung“ zwischen 2.500 und 3.500 Euro. Hinzu kämen die Folgekosten für Grabpflege und Steinmetzarbeiten in etwa gleicher Höhe.

Der Vorsitzende des Vereins zur Förderung der deutschen Friedhofskultur, Andreas Mäsing, sieht eine Ursache für diese Entwicklung auch in der Vereinsamung vieler Menschen. Er rät deshalb dazu, sich rechtzeitig Gedanken über die Form der Bestattung zu machen und Personen aus dem eigenen Umfeld darüber zu informieren. „Das Minimum an Vorsorge ist die persönliche schriftliche Erklärung, die man am besten ins Familienstammbuch legt. Denn danach wird im Todesfall

als erstes gefragt und gesucht“, so Mäsing. Wer sich für eine anonyme Bestattung entscheide, nehme Trauernden den Platz des Gedenkens.

In mehreren Städten bieten die Kirchen so genannte „Gottesdienste für Unbedachte“ an. Dort wird derer gedacht, die keine Trauerfeier erhalten und ihre letzte Ruhe anonym gefunden haben. In Minden haben ehrenamtliche Mitarbeiter der Diakonie vor drei Jahren ein Gräberfeld eingeweiht, wo sich alleinstehende oder mittellose Personen beerdigen lassen können. Die Idee für dieses Angebot hatte der Sozialarbeiter Ulrich Treude: Als er feststellte, dass viele der von ihm betreuten Personen nach ihrem Tod anonym beerdigt wurden, rief er mit anderen ehrenamtlichen Mitarbeitern eine Friedhofsgruppe ins Leben. Sofern die Grabstellen bekannt sind, kümmern sie sich um die zuvor ungepflegten Gräber. Wer auf dem „Grabfeld der Erinnerung“ bestattet werden will, muss dies schriftlich erklären. Liegt jedoch keine Erklärung vor und gibt es keine Angehörigen, die ihre Wünsche hinsichtlich der Bestattungsform äußern, wird der Verstorbene anonym beerdigt.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Wechsel im Amt des vatikanischen „Ökumeneministers“

Rom, 6.6.2010 [selk]

Papst Benedikt XVI. hat das Rücktrittsgesuch des deutschen Kurienkardinals Walter Kasper (77) angenommen, der seit 2001 an der Spitze des päpstlichen Einheitsrates, der für das ökumenische Gespräch der römisch-katholischen Weltkirche mit anderen christlichen Kirchen sowie für die Beziehungen zu dem Judentum zuständig ist, stand. Neuer Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen ist der

Baseler Bischof Kurt Koch (60). Bevor Kasper 1999 zunächst Sekretär des vatikanischen Ökumeneministeriums wurde, war er zehn Jahre Bischof von Rottenburg-Stuttgart. Der neue vatikanische Ökumenen-Chef amtiert seit 1995 als Bischof des Bistums Basel und war Präsident der Schweizerischen Bischofskonferenz. Die katholische Kirche in Deutschland würdigte Kasper als „Garanten eines gelebten Dialogs“. Viele Jahre sei er das „geschätzte Gesicht“ der katholischen Ökumene gewesen, sagte Erzbischof Robert Zollitsch für die Bischofskonferenz. Die Versöhnung zwischen den Konfessionen sei Kasper ein Herzensanliegen. Neben den Dialogen mit der Orthodoxie habe er immer die Erinnerung an die Reformation wach gehalten, ergänzte der Freiburger Erzbischof. Kardinal Kasper gehörte auch zu den Befürwortern und Förderern des theologischen Gesprächs zwischen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der römischen Kirche, die seit April 2008 auf akademischer Ebene stattfinden. In Rom kam es im Dezember 2008 zu einer Begegnung zwischen Kardinal Walter Kasper und Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) als Vertreter der römisch-katholischen Kirche und der SELK. An dem Gespräch nahmen auch Mgr. Dr. Matthias Türk (Rom) und Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) teil.

Görlitzer Bischof Zdarsa wird Nachfolger von Mixa

Görlitz/Augsburg, 8.7.2010 [selk]

Wie der Augsburger Diözesanadministrator Weihbischof Josef Grünwald bei einer Pressekonferenz am 8. Juli in Augsburg bekanntgab, ist der bisherige Bischof von Görlitz, Dr. Konrad Zdarsa (66) durch Papst Benedikt XVI. zum Nachfolger des Augsburger Bischofs Walter Mixa ernannt worden.

Mixa hatte aufgrund von Vorwürfen des Kindesmissbrauchs und der Kindesmisshandlung sein Amt niedergelegt.

Die Einführung des neuen Augsburger Bischofs ist für den 23. Oktober festgesetzt worden.

Konrad Zdarsa, der auch einen österreichischen Pass besitzt, wurde 1944 in Hainichen/Sachsen geboren und 1974 in Dresden zum Priester geweiht. 1982 promovierte er im Fach Kirchenrecht. Am 23. Juni 2007 wurde er zum Bischof des Bistums Görlitz geweiht und in sein Amt eingeführt. Bis dahin war er Generalvikar und Domkapitular des Bistums Dresden-Meißen. Vor seiner theologischen Laufbahn hatte er eine handwerkliche Ausbildung zum Dreher gemacht.

Vatikan legt neue „Normen für schwerwiegende Delikte“ vor

Rom, 15.7.2010 [selk]

Am 15. Juli hat die Kongregation für die Glaubenslehre des Vatikans eine Neufassung der „Normen über die schwerwiegenden Delikte“ (normae de gravioribus delictis) vorgelegt. Damit will die Kirche vor allem gegen Fälle sexuellen Missbrauchs schärfer vorgehen. So wird die Verjährungsfrist generell von zehn auf 20 Jahre verlängert. Auch der Besitz von Kinderpornographie steht künftig unter Strafe. Die Bestrafung von Tätern nach den staatlichen Gesetzen bleibe davon unbenommen.

Zu den „schwerwiegenden Straftaten gegen den Glauben“ zählen weiterhin auch die Priesterweihe von Frauen sowie gemeinsame Eucharistiefiern mit Geistlichen anderer Konfessionen.

Bischof von Regensburg für Änderung des Konkordates

München, 4.8.2010 [selk]

Der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller hat sich gegenüber der „Süddeutschen Zeitung“ (4. August) für eine Neuordnung der Bischofsbesoldung und damit für eine Änderung des Konkordates ausgesprochen.

Das Konkordat zwischen dem Freistaat Bayern und dem Vatikan von 1924 sieht u.a. vor, dass die Bischofsbesoldung durch den Staat erfolgt, um damit eine Entschädigung für die 1803 enteigneten Kirchengüter zu leisten.

Derzeit sehe es so aus, „als würden wir vom Staat bezahlt“, sagte Müller. Die staatliche Dotierung der Bischöfe sei ein ungelöstes Problem. Nach Ansicht Müllers sollte für die Bezüge der Bischöfe wie auch für die Erhaltungskosten von Sakralbauten die Kirche zuständig sein. Müller: „Mir geht es an erster Stelle um die Freiheit der Kirche die eben bei aller bewährten Zusammenarbeit vom Staat unabhängig sein muss.“ Im Blick auf die historisch bedingten Zahlungen der Bundesländer an die beiden Kirchen sagte Müller, bei diesen Leistungen handle es sich um Renditen aus den enteigneten Kirchengütern. Forderungen nach geringeren staatlichen Zahlungen an die Kirchen wies der Bischof zurück. Eine Kürzung der so genannten Dotationen würde nicht nur zu Steuererhöhungen führen, sondern auch dazu, dass der Staat bestimmte Leistungen selbst erbringen müsse, wenn diese nicht mehr durch die Kirchen bezahlt würden, sagte der katholische Theologe.

Angeblich Überreste von Johannes dem Täufer gefunden

Sosopol, 3.8.2010 [selk]

Bei Ausgrabungen in einer Klosterkirche auf der bulgarischen Schwarzmeerinsel Sweti Iwan (Heiliger Johannes) wurde eine Urne gefunden, die einen Zahn, Teile einer Hand, eines Kiefers und eines Fußes enthält. Archäologen um Professor Kasimir Popkonstantinow sind überzeugt, dass es sich um sterbliche Überreste Johannes des Täufers handelt. Die Fragmente seien wahrscheinlich im 4. Jahrhundert von Konstantinopel in das Kloster gebracht worden. Minister Boschidar Dimitrow kündigte am 2.

August im bulgarischen Rundfunk an, dass die Reliquien in einer Kirche im Badeort Sosopol ausgestellt werden sollen. Das Reliquienkästchen war zuvor in Anwesenheit von orthodoxen Priestern geöffnet worden. Bislang nehmen schon mindestens acht Orte für sich Anspruch, die Kopfreliquie des Täufers zu besitzen, unter anderem auch die Omayyaden-Moschee in Damaskus.

Gründung von Ostkirchen-Forschungszentrum an den Unis Erlangen-Nürnberg und Bamberg

Erlangen/Bamberg, 12.7.2010 [epd]

Die Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg haben ein Ostkirchliches Zentrum gegründet. Forschungsgebiet soll das Verhältnis der orthodoxen und orientalischen Kirchen zum Islam und zu den Kirchen des Westens sein. 25 Professoren verschiedenster Fachrichtungen sind beteiligt, darunter vor allem Vertreter der Theologie, der Slavistik und Orientalistik. Initiatoren sind Professor Hacik Rafi Gazer, der in Erlangen Geschichte und Theologie des christlichen Ostens lehrt, und Christian Lange, Leiter der Bamberger Arbeitsstelle „Kunde des christlichen Ostens und der ostkirchlichen Ökumene“. Gazer repräsentiert die evangelische Sicht, Lange die katholische Kirche von England: Gazer vertritt bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) auch die Armenisch-Apostolische Orthodoxe Kirche als Delegierter und ist mit einer evangelischen Pfarrerin verheiratet. Lange ist katholischer Theologe und hat 1996 einen Master-Grad in „Syrischen Studien“ an der Universität Oxford erworben.

England: Bald Frauen im anglikanischen Bischofsamt?

York, 11.7.2010 [selk]

Mit einem am 11. Juli in York (Nord-England) gefassten Beschluss, dem zuvor allerdings noch die 44 Diöze-

sen zustimmen müssen, hat die Generalsynode der anglikanischen „Kirche von England“ offenbar den Weg für Frauen im Bischofsamt auch im Mutterland des Anglikanismus freigemacht. Im Jahr 2012 soll das Kirchengesetz ratifiziert werden, wozu jeweils Zweidrittelmehrheiten in den drei Kammern der Generalsynode (Bischöfe, Geistliche, Laien) nötig sind. Seit Jahren stellt die Frage der Bischofsweihe für Frauen die Kirche von England vor eine Zerreißprobe. Nicht zuletzt, weil nicht geklärt ist, wie der Gewissensschutz von Frauenordinationsgegnern vor allem unter Evangelikalen und so genannten Anglo-Katholiken gewährleistet werden soll. Nachdem 1994 nach den ersten anglikanischen Priesterinnen-Weihen mehr als 440 theologisch konservative Geistliche die Kirche von England verließen, wurde das Konzept einer „geteilten Zuständigkeit“ entwickelt. Es sah vor, dass einer möglichen Bischöfin in einer Diözese ein Bischof zur Seite gestellt wird, der die theologisch konservativen Gemeinden und Geistlichen betreuen sollte. Das Konzept gilt als gescheitert, nachdem es zwar in den Kammern der Bischöfe und Laien angenommen, aber von den Geistlichen knapp abgelehnt wurde.

Wie das geistliche Oberhaupt der Anglikaner, der Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams erklärte, wolle man sich jedoch weiter um Gewissensschutz für Gegner der Frauenordination bemühen. Der Vatikan hingegen hatte im vorigen Jahr eine „Apostolische Konstitution“ veröffentlicht, die es Anglikanern erlaubt, Sonderdiözesen innerhalb der katholischen Kirche bilden. Konservative schätzen, dass mehr als 200 Gemeinden der „Kirche von England“ übertreten könnten. Diese hat etwa 25 Millionen Mitglieder, doch ist die durchschnittliche Zahl der Gottesdienstbesucher unter eine Million gefallen.

Kanadische Anglo-Katholiken für Union mit Rom

Rom, 3.8.2010 [selk]

Die Anglican Catholic Church of Canada hat sich für eine Union mit der römisch-katholischen Kirche ausgesprochen. Wie die Vatikanzeitung „Osservatore Vaticano“ meldete, habe die Provinzial- und Diözesansynode bei einem Treffen in Surrey in British Columbia mit großer Mehrheit für den Anschluss gemäß der Vatikan-Konstitution „Anglicanorum coetibus“ votiert. Zur Umsetzung des Plans müsse sich nun die Gruppe, deren Mitgliederzahl mit 5.000 angegeben wird, mit der Glaubenskongregation in Verbindung setzen. Die Anglican Catholic Church of Canada gehört zur Traditionellen Anglikanischen Gemeinschaft (TAC). Diese wiederum zählt zum konservativen Flügel der anglikanischen Kirche, der die Weihe von Frauen ablehnt. Mit der Konstitution „Anglicanorum coetibus“ hatte Papst Benedikt XVI. im November 2009 die Möglichkeit für anglikanische Christen geschaffen, mit eigenen Kirchenstrukturen und unter Wahrung ihrer liturgischen Tradition in die katholische Kirche zu wechseln. Vorgesehen sind Personalordinariate - analog den Militärordinariaten -, in denen, wie bei den Ostkirchen, auch verheiratete Geistliche zu Priestern geweiht werden können. Zahlen über Übertritte auf Grundlage der neuen Normen liegen bislang nicht vor.

Evangelischer Pfarrer zum katholischen Priester geweiht

Regensburg, 8.7.2010 [idea]

Der 62-jährige Pfarrer Peter Kemmether (Neuendettelsau / Mittelfranken) ist von der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten. Am 6. Juli wurde er vom Re-

gensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller zum Priester geweiht. Kemmether ist verheiratet und hat vier Kinder. Eine päpstliche Ausnahmeerlaubnis hat ihn vom Zölibat befreit. Allerdings wird Kemmether nicht in einer Kirchengemeinde eingesetzt, sondern mit einer Spezialaufgabe beauftragt, etwa in der Krankenhaus- oder Altenheimseelsorge. Nach eigenen Angaben beschäftigt die Diözese Regensburg derzeit neun konvertierte Priester. Die Gesamtzahl in Deutschland sei nicht bekannt.

Vatikan: Seligsprechung der „Lübecker Märtyrer“ kann beginnen

Hamburg/Lübeck, 2.7.2010 [epd]

Die Seligsprechung der so genannten Lübecker Märtyrer kann beginnen. Der Vatikan habe das Martyrium des 1943 von den Nationalsozialisten ermordeten katholischen Priesters Johannes Prassek und zweier Mitbrüder anerkannt, bestätigte der Pressesprecher des Erzbistums Hamburg Manfred Nielsen dem Evangelischen Pressedienst (epd). Der Lübecker Pfarrer Prassek (1911 bis 1943) und seine beiden Kapläne Eduard Müller (1911 bis 1943) und Hermann Lange (1912 bis 1943) waren wegen offener Kritik an der NS-Ideologie von der Gestapo verhaftet und ins Gefängnis verschleppt worden. Sie wurden am 10. November 1943 zusammen mit dem evangelischen Pastor Karl Friedrich Stellbrink im Hamburger Gefängnis Holstenglacis hingerichtet.

Konzept für Ökumenische Gebetswoche 2011 steht - Wird Palästinenser-problematik Hauptthema?

Genf, 2.7.2010 [selk]

Wie der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf mitteilte, wird die Ökumenische Gebetswoche für

die Einheit der Christen („Weltgebetswoche“) im Jahr 2011 unter dem Thema „Zusammen glauben, feiern, beten“ stehen, das sich an Apostelgeschichte 2,42 anlehnt, wo es heißt: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ Damit wolle man sich an die Zeit erinnern, als die Kirche noch eine Einheit war und sich mit den Ursprüngen der christlichen Kirche in Jerusalem befassen, erklärte ÖRK-Generalsekretär Olav Fykse Tveit. Die Gebetswoche 2011 werde von palästinensischen Christen vorbereitet, hieß es weiter. Auf der Nordhalbkugel findet die Woche vom 18. bis 25. Januar 2011 statt, auf der Südhalbkugel zu Pfingsten. Der Weltkirchenrat, dem die römisch-katholische Kirche nicht angehört, arbeitet bei der Vorbereitung der Gebetswoche mit der katholischen Kirche zusammen. Dem ÖRK gehören 349 Kirchen mit 560 Millionen Gläubigen an. ÖRK-Generalsekretär Tveit, lutherischer Pfarrer aus Norwegen, wirkte auch als Moderator des Ökumenischen Forums für Palästina/Israel. In der Vergangenheit wurde der Weltkirchenrat dafür kritisiert, dass er in der Debatte um den Nahost-Konflikt eine einseitig-kritische Haltung gegenüber Israel einnehme.

Ob die Weltgebetswoche wirklich konzeptionell eine Gebetswoche um die Einheit der Christen oder zu einer einseitig anti-israelischen Agitationswoche wird, bleibt abzuwarten. Die Palästinenser-Problematik wird jedenfalls ökumenisch sicher auch in Zukunft eine Rolle spielen, nachdem der palästinensische Bischof Munib A. Younan von der im Juli in Stuttgart tagenden 11. LWB-Vollversammlung zum neuen Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) gewählt wurde. Der 59-jährige Bischof der „Evangelisch-Lutherischen Kirche von Jordanien und dem Heiligen Land“ gilt als streitbarer Kämpfer für einen „gerechten Frieden im Nahen Osten“. Wegen seiner scharfen Kritik an der israelischen Siedlungspolitik

und der Sperranlage, die Israel vom Westjordanland trennt, hat der aus einer Flüchtlingsfamilie stammende Younan seit seinem Amtsantritt im Jahr 1998 auch den Ruf eines Vertreters palästinensischer Befreiungstheologie.

Berlin: Imame, Pfarrer und Rabbiner wollen sich regelmäßig treffen – Umstrittener Imam gehört zu den Teilnehmern

Berlin, 3.7.2010 [selk]

Wie die „Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz“ in Berlin mitteilte, wollen sich in Zukunft Imame, Pfarrer und Rabbiner in Berlin regelmäßig zum Gedankenaustausch treffen. Im Mittelpunkt der Gespräche solle die Frage stehen, „wie sie sich für einen gerechten Frieden in der Stadt Berlin gemeinsam engagieren können“. Das erste Treffen fand bereits am 5. Juli im Evangelischen Zentrum in Berlin-Friedrichshain statt, wo die „interreligiöse Initiative für einen gerechten Frieden“ gegründet wurde. Neben Bischof Markus Dröge (Berlin) hat sich auch Pröpstin Friederike von Kirchbach als Vorsitzende des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg angekündigt. Als weitere Vertreter der drei so genannten „abrahamitischen Religionen“ sind die Rabbiner Tovia Ben-Chorin, Gesa Ederberg und Yitzhak Ehrenberg, der koptische Bischof Anba Damian, die Pfarrer Matthias Fenski und Christopher Jage-Bowler sowie der Imam Ferid Heider eingeladen.

Ferid Heider (29) gilt unter liberalen Muslimen als „Hardliner“. Das „Interkulturelle Zentrum für Dialog und Bildung (IKEZ)“, in dem er predigt, wird im Verfassungsschutzbericht 2007 erwähnt. Der Verfassungsschutz geht darin davon aus, dass sich im IKEZ Anhänger der umstrittenen ägyptischen Muslimbruderschaft treffen. Der in Deutschland geborene Heider (Vater Iraker, Mutter Polin) machte in Ägypten

sein Abitur, lernte Arabisch und kehrte sechs Jahre später nach Berlin zurück. Dort holte er das deutsche Abitur nach, ließ sich zum Imam ausbilden und studiert nun an der Freien Universität Arabistik. Auch die Berliner Schulverwaltung war in die Kritik geraten, nachdem sie u.a. auch Heider an der Erstellung eines „Islam-Leitfadens für Lehrer“ beteiligt hatte. „Es ist unverständlich, warum man fundamentalistischen Vertretern des Islams so viel Platz eingeräumt hat“, kommentierte dies Sascha Steuer (33), bildungspolitischer Sprecher der CDU.

Evangelischer Kirchentag 2011: Erstmals „Konfirmlingstag“ für Konfirmanden und Firmlinge

Dresden, 23.6.2010 [idea/selk]

Wie die Verantwortlichen des 33. Evangelischen Kirchentags in Dresden im Juni mitteilten, wird es erstmals bei einem Deutschen Evangelischen Kirchentag eine Veranstaltung geben, zu der protestantische und römisch-katholische Jugendliche gemeinsam eingeladen werden. Der Kirchentag, der vom 1. bis 5. Juni 2011 in Dresden stattfindet, bietet Konfirmanden und Firmlingen einen „Konfirmlingstag“, teilten die Verantwortlichen am 23. Juni in Dresden mit. Der Bischof der römisch-katholischen Diözese Dresden-Meißen, Joachim Reinelt, habe dem Vorhaben zugestimmt. Der evangelische Präsident des Ökumenischen Kirchentages vom Mai in München, Professor Eckhard Nagel (Bayreuth/Augsburg), kündigte an, dass das Großereignis in Dresden den begonnenen ökumenischen Weg fortsetzen soll. Dabei gehe es nicht mehr nur um das Miteinander von Protestanten und Katholiken, sondern auch um die Gemeinsamkeit mit Orthodoxen, evangelischen Freikirchen, Anglikanern und Alt-katholiken. Die Präsidentin des kom-

menden Kirchentages und Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (Bündnis 90/Die Grünen), sagte, das Treffen werde sich schwerpunktmäßig mit Fragen der Gerechtigkeit befassen. Die Generalsekretärin des Kirchentages, Ellen Ueberschär (Fulda), sieht in ihm eine große Chance für die Christen in Ostdeutschland. Gerade in Dresden, wo nur 20 Prozent der Bevölkerung Mitglied einer Kirche seien, komme es darauf an, die Schätze des Christseins zu zeigen und Skeptiker dort abzuholen, wo sie sich mit sozialen Sorgen in der Stadt und schwierigen kommunalen Zukunftsthemen beschäftigen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), bzw. die Dresdner Dreieinigkeitsgemeinde und der Kirchenbezirk Lausitz werden sich am 33. Evangelischen Kirchentag ebenfalls mit Angeboten und Informationsmöglichkeiten beteiligen.

Berliner evangelischer Pfarrer: „Juden, die Jesus Christus als Messias anerkennen, sind keine Juden mehr“

Berlin, 12.8.2010 [selk/idea]

Juden, die Jesus Christus als Messias anerkennen, sind keine Juden mehr. Das behauptet der evangelische Pfarrer Norbert Krebs (Berlin) in einem Interview mit der Wochenzeitung „Jüdische Allgemeine“ (Ausgabe 12. August). Er hält eine klare Absage jeder Form von Judenmission für notwendig. Die Rücksichtnahme auf „bestimmte evangelikale Gruppen und Kreise“ verhindere jedoch, dass das offizielle Nein der Kirchen zur Judenmission im Alltag umgesetzt werde. Dies zeige sich an der Haltung zu messianischen Gruppen wie „Juden für Jesus“. Ihnen werde viel Sympathie und Unterstützung entgegengebracht, obwohl dort eindeutig Judenmission

betrieben werde. Laut Krebs haben viele Christen ein falsches Bild vom Judentum und dem Alten Testament. So werde jüdische Frömmigkeit „als gesetzlich denunziert“. Falsch sei auch der angebliche Gegensatz zwischen dem „Rachegott“ des Alten Testaments und der christlichen Nächstenliebe. Um solchen „Müll“ beiseite zu räumen, bräuchten Christen das Gespräch mit den Juden. „Ob es umgekehrt auch so ist, darüber kann man lange streiten“, so Krebs.

Experten schätzen, dass das messianische Judentum, als diejenigen Juden, die an Jesus Christus als den verheißenen Messias Israels und der Welt glauben, eine wachsende Bewegung ist und heute weltweit mindestens 100.000 Menschen umfasst, von denen rund 15.000 in Israel leben. Nach Angaben des Berliner Evangeliumsdiens Besit Sar Shalom glauben von den rund 200.000 Juden in Deutschland etwa 5.000 an Jesus Christus. Die meisten hätten sich einer christlichen Gemeinde angeschlossen. Etwa 1.000 an den Messias Jesus Christus glaubende Juden versammeln sich in messianisch-jüdischen Gemeinden.

Christliche Israel-Solidarität: SPD-Politiker fordert Ende der Bestreitung des Existenzrechtes Israels

Zürich / Wüstenrot, 8.6.2010 [selk]

Der frühere außenpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Professor Gert Weisskirchen, hat bei einem Symposium am 26. Juni 2010 dazu aufgerufen, eine Zuspitzung des Nahostkonflikts zu verhindern. Das Existenzrecht des Staates Israel müsse von allen anerkannt werden. „Nur wenn diese Grundbedingung erfüllt ist, kann es Frieden im Nahen Osten geben“, betonte Weisskirchen vor etwa 500 Teilnehmenden in Wüstenrot. „Die fundamentale Bestreitung des Existenzrechtes Israels muss aufhören“, forderte

Weisskirchen. Wenn die Ablehnung des Staates Israel, wie sie sich zum Beispiel bei der Hamas zeige, aufgegeben werden würde, könnten auch EU-Mittel für regionale Förderung sinnvoll eingesetzt werden. Mit Blick auf das Atomprogramm des Iran und die Drohungen des iranischen Präsidenten gegen Israel sprach sich Weisskirchen für eine Verschärfung der Iran-Sanktionen aus: „Das muss das wichtigste Ziel sein, auf das wir uns jetzt verständigen müssen.“ Das Nahost-Symposium fand auf Einladung der Organisationen „Initiative 27. Januar e.V.“ und „Christen an der Seite Israels e.V.“ statt. Weitere Referenten waren Dr. Matthias Küntzel (Politikwissenschaftler), Sacha Stawski („Honestly Concerned“ und „I Like Israel“) sowie Harald Eckert („Christen an der Seite Israels“ und „Initiative 27. Januar“).

Etwa zeitgleich trafen sich im Juni die Gesellschaft Schweiz-Israel (GSI), die Deutsch-Israelische Gesellschaft (DIG) und die Österreichisch-Israelische Gesellschaft (ÖIG) zu einer zweitägigen Konferenz in Zürich. In einer Pressemitteilung wies man darauf hin, dass Israel 62 Jahre nach seiner Gründung auf der Grundlage eines UN-Beschlusses noch immer in seiner Existenz bedroht sei. Israel sei „die einzige rechtsstaatlich organisierte Demokratie im Nahen Osten“. Weiter hieß es: „Wir erwarten von unseren Regierungen mehr Objektivität, mehr Solidarität mit dem israelischen Volk und dem Staat Israel. Die europäischen Staaten und Israel sind durch eine Wertegemeinschaft miteinander verbunden. Demokratie, Rechtsstaat, Grund- und Menschenrechte und politischer Pluralismus sind europäische Errungenschaften, die in Israel gelebt werden. Ein Ja zu diesen Grundwerten bedeutet ein Ja zu Israel.“ Weiter beschlossen die drei Schwestergesellschaften GSI, DIG und ÖIG auf der Konferenz in Zürich, ihre Zusammenarbeit für Israel und gegen jede Form von Antisemitismus und Antisemitismus zu verstärken.

Libanon: Muslimischer Jesus-Film nach christlichem Protest abgesetzt

Beirut, 17.8.2010 [nach idea]

Im Libanon darf ein muslimischer Fernsehfilm über Jesus nicht mehr gezeigt werden. Nach Protesten von Vertretern der christlichen Minderheit wurde die 2008 fertig gestellte Serie des iranischen Regisseurs Nader Talebzadeh aus dem Programm von zwei Sendern genommen. Der Film zeigt Jesus aus islamischer Sicht – zwar als einen Propheten, aber nicht als Gottes Sohn. Nach dem so genannten Barnabas-Evangelium, auf dem der Film basiert, wurde nicht Jesus, sondern Judas gekreuzigt; Jesus erlebte auch keine Auferstehung von den Toten. Die Serie sollte während des islamischen Fastenmonats Ramadan auf den Fernsehkanälen Al-Manar der Hisbollah und NBN des schiitischen Sprecher im libanesischen Parlament, Nabih Berri, gezeigt werden. Nach einem Aufschrei in der christlichen Minderheit, die zentrale Glaubensaussagen verzerrt dargestellt sah, forderte der Erzbischof der katholischen Maroniten, Beshara al-Rai, die Absetzung. Der TV-Produktion mangle es an Respekt für Jesus, die Kirche und die Christenheit. Der britischen Rundfunkanstalt BBC zufolge darf der Film seit dem 13. August nicht mehr im libanesischen Fernsehen gezeigt werden. Von den 3,6 Millionen Einwohnern des nahöstlichen Landes sind nach Angaben des Auswärtigen Amts (Berlin) etwa zwei Drittel Muslime und ein Drittel Christen. Staatspräsident Michel Suleiman ist maronitischer Christ und Regierungschef Saad Hariri sunnitischer Muslim.

Weißrussland: Wahlfach „Orthodoxe Kultur“ wird probeweise eingeführt

Minsk, 13.7.2010 [selk]

Vom kommenden Schuljahr an wird in Weißrussland (Belarus) das

Wahlfach „Grundlagen der orthodoxen Kultur“ probeweise eingeführt. In der ehemaligen Sowjetrepublik ist Religionsunterricht an öffentlichen Schulen seit 90 Jahren verboten. In einem Grundlagenvertrag vereinbarten Staat und orthodoxe Kirche, zu der rund 80 Prozent der Weißrussen gehören, bereits im Jahre 2003 eine Kooperation auf Schulebene.

Initiativen anderer Kirchen, etwa der römisch-katholischen, zu der etwa 15 % der Weißrussen gehören, blieben bislang erfolglos.

Nach Angaben von „Renovabis“ sind etwa 2,6 % der Einwohner Weißrusslands evangelisch-lutherisch. Dazu zählen auch die Kirchglieder der „Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Belarus (SELKiB), zu der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) enge Verbindungen unterhält.

Katholiken weiterhin von englischer Thronfolge ausgeschlossen

London, 6.7.2010 [selk]

Wie die britische Zeitung „Daily Mail“ berichtete, verfolgt der britische Premierminister David Cameron die Pläne der Vorgängerregierung unter dem 2007 zum Katholizismus konvertierten Premier Tony Blair nicht mehr weiter, auch römischen Katholiken die Thronfolge zu ermöglichen. Der so genannte „Act of Settlement“ aus dem Jahre 1701 schließt Angehörige der römisch-katholischen Kirche von der britischen Thronfolge aus. Laut „Daily Mail“ machte der liberaldemokratische Vizepremier Nick Clegg deutlich, dass die entsprechenden Gespräche mit den Commonwealth-Staaten nun abgeschlossen seien und die derzeitige Koalition kein Interesse daran habe, das Vorhaben fortzuführen.

Gedenkfeier für ermordeten Frère Roger

Taizé, 11.8.2010 [selk]

Tausende Christen gedachten am 14. August in Taizé des im Jahre 2005 ermordeten Gründers und Priors der ökumenischen Kommunität von Taizé, Frère Roger Schütz. Am 16. August 2005 starb der damals 90-jährige Schütz an den Folgen von Messerstichen, die ihm eine offenbar geistesranke Rumänin zugefügt hatte.

Die Kommunität erinnerte mit der Gedenkfeier zugleich daran, dass vor 70 Jahren, im August 1940, der damals 25 Jahre alte Schweizer Calvinist Roger Schütz, erstmals in das kleine Dorf im Burgund kam. Ab 1944 entstand dort aus einem Kommilitonenkreis die Kommunität, zu deren Zielen von Anfang an auch die Aussöhnung der Kirchen und die europäische Verständigung gehörte. 1949 legten sieben Männer aus unterschiedlichen reformatorischen Kirchen die Gelübde nach den evangelischen Räten Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam ab. Seit 1969 gehören mit Erlaubnis des Erzbischofs von Paris auch römisch-katholische Brüder zur Gemeinschaft von Taizé; sie stellen heute gut ein Drittel der rund 100 Brüder.

Nachfolger von Roger Schütz wurde der aus Deutschland stammende Frère Alois Löser. „Nach dem Tod von Frère Roger haben die Jugendlichen sehr schnell verstanden, dass es weitergeht“, so der heute 56-jährige. Auch nach 2005 verzeichnete Taizé steigende Besucherzahlen.

„Schwanberger Schwestern“ verlassen Erfurt

Erfurt, 13.8.2010 [selk]

Die Außenstelle der evangelischen „Communität Casteller Ring“ (Mutterhaus auf dem Schwanberg bei Rödelsee) im Erfurter Augustinerkloster soll im kommenden Jahr

aufgegeben werden. In dem ab 1277 erbauten Kloster lebte Martin Luther (1483-1546) als Mönch. Die vier Schwestern der Communität könnten der wachsenden Bedeutung des Klosters als internationalem Treffpunkt in der Lutherdekade vor dem 500-jährigen Reformationsjubiläum im Jahr 2017 nicht mehr gerecht werden, begründete Schwester Katharina Schridde die Entscheidung gegenüber dem Pressdienst idea. Es sei aber nicht ungewöhnlich, dass die Communität nach dem Aufbau geistlichen Lebens an anderen Orten etwas Neues beginne. Die 1996 auf Bitten des damaligen Bischofs der Kirchenprovinz Sachsen, Christoph Demke, angefangene Arbeit – die Schwestern betreiben als Begegnungsstätte unter anderem ein Café – soll fortgeführt werden. Ein entsprechendes Konzept werde noch im Herbst vom Kuratorium des Klosters und der Leitung der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) erarbeitet.

Teilnahme der Mariaviten an Internationaler altkatholischer Bischofskonferenz

Wislikofen (CH), 1.7.2010 [selk]

Erstmals nahm gemäß dem Beschluss der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (IBK) in Karlik (CZ) 2009 ein Bischof der Altkatholischen Kirche der Mariaviten Polens an der vom 13. bis 17. Juni im Schweizer Ort Wislikofen stattfindenden Sitzung teil. Bischof Jaworski, der den leitenden Bischof Jablonski vertrat, wurde von Pfarrer Drozd begleitet. Seit 2008 führt diese Kirche wieder Gespräche mit der IBK, deren Ziel die Wiederaufnahme der Mariavitischen Kirche von Plock in die Utrechter Union ist. Die Kirche hat für 5 Jahre einen Gästestatus in der IBK erhalten. Dies solle, wie es in einer Pressemeldung hieß, „dem Fortgang der Gespräche dienen und zeigen, ob eine Mitgliedschaft möglich ist, da

gewisse Fragen noch immer nicht geklärt“ seien.

INFOBOX

Mariaviten

Die Altkatholische Kirche der Mariaviten (AKM) entstand aus dem franziskanisch geprägten Orden der Mariaviten, der 1887 durch die polnische Nonne Feliksa Kozłowska (1862 - 1921) gegründet wurde. Aufgrund von Privatoffenbarungen der unter dem Klostersnamen Maria Franciszka bekannten Kozłowska kam es 1893 zur Gründung der Bewegung der Mariaviten bzw. ab 1906 der Mariavitischen Kirche. Bei diesen Privatoffenbarungen (Visionen) handelte es sich um Kritik am moralischen Niedergang der Gesellschaft und insbesondere des römischen Klerus und den Auftrag, den Klerus neu zu organisieren und die eucharistische Frömmigkeit zu fördern.

*Der Name „Mariaviten“ leitet sich aus dem lateinischen *Mariae vitam imitans* (dem Leben Marias nachahmend) ab bzw. vom ebenfalls lateinischen *Mariae vitae cultores* (Verehrer des Lebens der Maria). Mariaviten nehmen zusätzlich zu ihrem Vornamen den Namen „Maria“ an.*

Die mariavitische Bewegung entstand in einer Zeit, als Polen zwischen Preußen, Russland und Österreich aufgeteilt war und trug daher von Anfang an auch starke national(istisch)-polnische Züge. Theologisch sind nur wenige Unterschiede zur römisch-katholischen Kirche festzuhalten. Mariaviten betonen besonders die eucharistische Frömmigkeit (häufiger Kommunionempfang und Anbetung der eucharistischen Elemente), sowie eine Marienfrömmigkeit, die auf einen „marianischen“ Lebensstil im Alltag der Gläubigen abhebt. Mit der bereits etwas früher entstandenen altkatholischen Bewegung verbindet die Mariaviten insbesondere die

Ablehnung des römischen Unfehlbarkeitsdogmas von 1870.

Nach langen streitigen Auseinandersetzungen mit Rom wurde Feliksa Kozłowska (als erste Frau) 1906 von Rom exkommuniziert.

Die Bewegung schloss sich 1909 als „Altkatholische Kirche der Mariaviten“ der Utrechter Union (internationaler Dachverband der altkatholischen Kirchen mit Sitz in Utrecht) an, wurde aber 1924 aus der Union wieder ausgeschlossen. Auslöser für die den Ausschluss waren anwachsende sektiererische Tendenzen, u.a. auch die so genannten „mystische Ehen zwischen Priestern und Nonnen“.

Nachdem 1929 die Frauenordination eingeführt wurde und man sich dadurch noch weiter von dem damals auch noch durch die Utrechter Union vertretenen katholischen Konsens entfernte, kam es auch innerhalb der mariavitischen Kirche 1935 zu einer Spaltung, aus der die „Altkatholische Kirche der Mariaviten“ mit Sitz in Płock und die liberal-schwärmerische „Katholische Kirche der Mariaviten“ hervorging, die in dem Dörfchen Felicjanów gegründet wurde. (Daher bis heute die üblichen Klammerzeichnungen „Płock“ bzw. „Felicjanów“ in der Literatur)

Die „Altkatholische Kirche der Mariaviten“ gehört zu den Gründungsmitgliedern des Polnischen Ökumenischen Rates, ist seit den 1960er Jahren Mitglied im Weltkirchenrat (ÖRK) und befindet sich seit 1997 durch eine bilaterale Kommission im Dialog mit der römisch-katholischen Kirche.

Durch die erstmalige Teilnahme eines mariavitischen Bischofs an der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz im Juni 2010 vollzieht sich derzeit auch wieder eine Annäherung an die Utrechter Union.

Nach Angaben des polnischen statistischen Jahrbuches (2008) zählen zur Altkatholischen Kirche der Mariaviten 23.670 Kirchlieder (1906: ca. 100.000), die in 32 Pfarrgemeinden von 26 Priestern betreut werden. Leitender Bischof ist Maria Ludwik Jablonski.

DIAKONIE - REPORT

1.400 Kartons mit Hilfsgütern für Moldawien SELK: Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa unterstützt Menschen in Not

Melsungen, 10.8.2010 [selk]

Am 4. August startete der zweite große Transport nach Moldawien. Sehnsüchtig wurden die Hilfsgüter und auch die Altargegenstände aus der Philippusgemeinde Gifhorn von der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Kishinev erwartet. Das Diakoniezentrum der Gemeinde wird die Hilfsgüter unter den Notleidenden Menschen in der Hauptstadt und der Umgebung verteilen. Mit großer Dankbarkeit war schon der erste Transport Anfang dieses Jahres aufgenommen worden.

Der Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), der den Transport veranlasst hat, sucht durch den Projektleiter Nord – Günter Meese (Clenze-Sachau) – und durch den Projektleiter Süd – Horst Biemer (Greifenstein) – dringend weitere Hilfsgüter für die nächsten Transporte nach Moldawien und nach Weißrussland. Sie erhoffen sich, dass aus den Gemeinden der SELK wieder gut erhaltene Güter zur Verfügung gestellt werden. Die Projektleiter geben gern weitere Auskunft: <http://www.humanitaere-hilfe-osteuropa.de>.

Nach Weißrussland ist mittlerweile per Schiff ein Transport mit Hilfsgü-

tern aus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, der US-amerikanischen Schwesterkirche der SELK, unterwegs. Die Organisation Orphan Grain zeichnet sich für den Transport verantwortlich. Der Humanitäre-Hilfe-Verein beteiligt sich an den Transportkosten in Europa. Anfang September wird eine Delegation des Vereins unter der Leitung von Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), dem Vereinsvorsitzenden, Weißrussland besuchen. Vielfältige Begegnungen sind geplant. Vor allem wird sich die Delegation über den Fortgang der Sanierung der Sanitäranlagen des Frauentraktes in einem psychoneurologischen Heim in der Nähe von Polozk ein Bild machen. Die finanziellen Mittel hatten Renovabis (<http://www.renovabis.de>) und der Verein zur Verfügung gestellt.

Mittel für den Bau eines Waisenhauses SELK-Katastrophenhilfe für Haiti

Melsungen, 5.8.2010 [selk]

100.000 Euro hat die Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für den Bau eines Waisenhauses in Haiti zur Verfügung gestellt. Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Haiti (ELCH) wird mit Hilfe des Diakonischen Werkes der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) und des Diakonischen Werkes der SELK in der Gemeinde vom Guten Hirten in Port au Prince, der Hauptstadt, oder in Jacmel, wo der Aufbau einer neuen Stadt geplant ist, an dem Bau eines Waisenhauses beteiligt werden. Der Verantwortliche, Pfarrer Glenn F. Merritt, Director of Disaster Response von LCMS World Relief und Human Care, schreibt: „Die Nöte der Waisenkinder sind seit dem Erdbeben bedrückend.“ In einem Gespräch hat Merritt den Präsidenten der ELCH, Marc Kessa, über die Spendenzusage aus der

SELK informiert. Kessa habe sich über diese Hilfe aus der deutschen Partnerkirche tief bewegt gezeigt. Die Spendenbereitschaft innerhalb der SELK war angesichts der Naturkatastrophe im Januar dieses Jahres außerordentlich hoch, sodass die großzügige und auf Nachhaltigkeit angelegte Zuwendung möglich wurde.

Der stellvertretende Diakoniedirektor der SELK, Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen), der zurzeit die Geschäfte des Diakoniedirektorats wahrnimmt, zeigte sich erfreut über den Fortgang des Hilfsprogramms. Anfang September wird bei einem Besuch von Glenn Merritt in Haiti die Entscheidung fallen, welches Projekt mit den Spenden aus der SELK unterstützt werden soll. Roth dankte in einer Pressemitteilung SELK-Pfarrer i.R. Wilhelm Torgerson, D.D. (Lutherstadt Wittenberg), durch dessen Vermittlung die Planungen vorangetrieben worden sind.

Direktor der Schlesischen Diakonie besucht Naëmi-Wilke-Stift SELK: Gubener Stift pflegt seit 10 Jahren Kontakte

Guben, 11.8.2010 [selk]

Ceslaw Santarius, Direktor der Schlesischen Diakonie in Tschechien, hat zusammen mit seiner Frau am 9. und 10. August das Gubener Naëmi-Wilke-Stift, die größte diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), besucht. Er befindet sich derzeit auf einer Tour durch Deutschland und besucht Partnereinrichtungen in Deutschland, die in den letzten 20 Jahren beim Aufbau der Diakonie in Tschechien geholfen haben. Santarius war 1990 der Begründer der dortigen Diakonie.

Die diakonische Tradition und Kultur in Tschechien ist weitaus älter. Erste Einrichtungen sind durch

Pfarrer Jan Kulisch im Teschener Schlesien bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts eröffnet worden. In der Zeit der sozialistischen tschechischen Republik sind in den 60er Jahren sämtliche Sozialeinrichtungen der Kirchen verstaatlicht worden. Erst mit der Änderung der politischen Verhältnisse konnte deshalb mit der diakonischen Arbeit neu begonnen werden. Heute gehören rund 400 Mitarbeitende in 50 Einrichtungen zur Schlesischen Diakonie, die etwa 2.000 Menschen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern betreuen.

Santarius ist von Beginn an Direktor der Schlesischen Diakonie und hat in 20 Jahren sein Lebenswerk geschaffen. Im November 2010 wird er in den Ruhestand verabschiedet. Der rastlose Direktor aber denkt privat nicht an Ruhestand. Er plant bereits sein nächstes Projekt, den Aufbau eines Museums zur Geschichte des Protestantismus im Teschener Land.

Der Stiftungsvorstand des Naëmi-Wilke-Stiftes hatte die Gäste zu einem gemeinsamen Abendessen nach Neuzelle bei Guben eingeladen. Dabei wurden auch Erinnerungen ausgetauscht über die vielen Begegnungen in den zurückliegenden 10 Jahren. Das Gubener Stift hatte im Jahr 2000 erste Kontakte aufgenommen und damals nicht mehr benötigtes Krankenhausinventar der Schlesischen Diakonie für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt. Seither gibt es jährliche Begegnungen in Studienfahrten von Mitarbeitenden aus Guben oder aus Tschechien ins jeweils andere Land zur Besichtigung und zum Kennenlernen der unterschiedlichen diakonischen Arbeitsfelder. Außerdem packen die Mitarbeitenden der Stiftung in Guben zusammen mit weiteren Partnern jährlich über 100 Weihnachtspakete, die die Schlesische Diakonie an ihren Standorten an benachteiligte Kinder verteilt. Inzwischen hat die Schlesische Diakonie diese Idee aufgegriffen und organisiert derartige Weih-

nachtsaktionen für die soziale Arbeit in der Ukraine. Santarius und seine Frau reisten weiter nach Lemgo und Bielefeld zu anderen deutschen Partnern der Diakonie.

Anfang November wird in Cesky Tesin, dem Sitz der Schlesischen Diakonie im Rahmen einer internationalen Fachtagung auch der Wechsel im Amt des Direktorates erfolgen. Dazu werden dann auch Mitglieder des Stiftungsvorstandes aus Guben anreisen.

SELK: Kindergarten im Naëmi-Wilke-Stift modernisiert

Auftakt für das neue Kindergartenjahr

Guben, 24.8.2010 [selk]

Am 23. August – mit dem Beginn des neuen Schuljahres in Brandenburg – hat auch für die Kinder des Kindergartens im Naëmi-Wilke-Stift in Guben das neue Kindergartenjahr begonnen. Der Auftakt ist in diesem Jahr besonders gestaltet worden. Ein Teil des Kindergartenspielplatzes konnte in den Sommermonaten umgebaut werden. Dazu hat das in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Stift mehr als 10.000 Euro investiert. Die Mittel stammen aus einer großzügigen Spende der Biehler-Rath-Stiftung, die die Stiftung seit einigen Jahren regelmäßig unterstützt.

Nun ist die Kindergarteneinfahrt mit Verbundpflaster ausgelegt worden und damit deutlich sauberer, der Spielplatzbereich hat neuen Mutterboden erhalten und damit auch neuen Rasen. Ein Rodelberg wurde angelegt, alle Außenspielgeräte wurden instand gesetzt und angestrichen.

Mit den Modernisierungsmaßnahmen konnten auch Mängel aus der Kindergarten Zertifizierung 2009 für das Deutsche Kindertagesstätten Siegel behoben werden. Nun besitzt der

Kindergarten ein Spielgerätehaus, aus dem die Kinder selbstständig Sport- und Spielgeräte entnehmen können. Im Haus wurde das Parkett des Turnsaals saniert. Außerdem konnten Sportgeräteschränke, Schränke zur Aufbewahrung der Musikinstrumente und neue Schlafmatten angeschafft werden.

Im Beisein von Eltern, den Baufirmen, der Abteilung Technik der Stiftung und natürlich zahlreicher Kinder und aller Erzieherinnen wurde der neu gestaltete Außenspielplatz zünftig in Besitz genommen. Neben einem Lied und einer Fürbitte für das neue Kindergartenjahr durch die Erzieherinnen haben die Erwachsenen mit Sekt angestoßen – und die Kinder mit Kinderbrause.

Pfarrertag: Diakonische Leuchtfuerprojekte im Web Projekte diakonischer Arbeit zugänglich machen

Rostock, 19.8.2010 [dw-ekd]

Um besondere Projekte diakonischer Arbeit geht es auf dem Pfarrertag vom 20. bis 22. September 2010 in Rostock. Noch bis Mitte September können auf der Praxisplattform der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) www.geistreich.de diakonisch-soziale Leuchtfuerprojekte veröffentlicht werden, die dann in Rostock vorgestellt werden.

Das Motto des nächsten Deutschen Pfarrertags lautet: „Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.“ (Sprüche 31,8). Dieses Motto greift in Rostock auch ein Workshop auf, bei dem die Leistungsfähigkeit von Web 2.0-Plattformen im Internet anhand von kirchlichen Sozialprojekten ausprobiert und diskutiert werden soll.

Wer ein diakonisches Projekt als Beispiel guter Praxis erfahrbar machen lassen will, kann es bei

www.geistreich.de einstellen. Einige der veröffentlichten Projekte werden dann Gegenstand der Betrachtung beim Workshop in Rostock sein.

Die Internetplattform www.geistreich.de ermöglicht seit Pfingsten Praktikern in Diakonie und Kirche, ihr Wissen über tägliche Arbeitsabläufe, gelungene Projekte oder Lösungen zu Herausforderungen im Web auszutauschen.

Zeichen gegen Armut, für Teilhabe und Würde Solidaritätstafel:

„Gemeinsam zu Tisch“
in Hannover

Hannover, 22.8.2010 [dw-ekd]

Eine 200 Meter lange Tafel mit 1.000 Gedecken – Am 21. August 2010 fand in Hannover die größte Veranstaltung in Niedersachsen zum „Europäischen Jahr 2010 zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“ statt.

Unter dem Motto „Gemeinsam zu Tisch“ hatten Diakonie und Caritas zu einer Solidaritätstafel auf der Georgstraße zwischen Kröpcke und Schillerdenkmal eingeladen. Schirmherr der Veranstaltung war Niedersachsens Ministerpräsident David McAllister. Die Solidaritätstafel wollte mit der Veranstaltung ein Zeichen gegen Armut, für Teilhabe und Würde setzen.

Katastrophenhilfe nötig SELK: Hilfe über Dauerkonto möglich

Braunschweig, 30.8.2010 [selk]

Schwere Überschwemmungen in Pakistan und in Mitteleuropa haben in den vergangenen Wochen Unterstützung erforderlich gemacht. Auch über das Dauerkonto Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist es

jederzeit möglich, mit einem kurzen Zweckvermerk (in der Regel: Name eines Landes / einer Region) zielgerichtet zu spenden. Vielfach wird auch über Spendenaufrufe des Diakonischen Werkes der SELK dafür geworben, Spenden auf dieses Konto zu überweisen.

Bis Ende August konnten auf dem von Regina Jubker-Schröter (Braunschweig) geführten Konto 4.120,65 Euro für die Opfer der Flut in Sachsen und konkret für betroffene Gemeindeglieder der Görlitzer SELK-Gemeinde verbucht werden. Für Hilfe in Pakistan waren 15.236 Euro eingegangen. Im Blick auf die Unterstützung in Pakistan kooperiert die SELK mit „Diakonie Katastrophenhilfe“ des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Dauerkonto für Katastrophenhilfe: Diakonisches Werk der SELK, Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel, Konto 48 80, Bankleitzahl 520 604 10.

Früherer Diakonie-Präsident **Theodor Schober verstorben** Gute Beziehungen zur SELK in diakonischer Arbeit

Berlin, 28.7.2010 [selk]

Diakonie-Präsident i.R. Professor Dr. Dr. h.c. Theodor Schober ist am 26. Juli im Alter von 91 Jahren verstorben. Von 1963 bis 1984 war er Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). In seiner 21-jährigen Amtszeit hat er die Struktur des Diakonischen Werkes entscheidend geprägt und sich sowohl in den evangelischen Landes- und Freikirchen als auch in Politik und Öffentlichkeit ein hohes Ansehen erworben. Auch in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und deren Diakonie, zu der Schober in mancherlei Beziehungen stand, hatte und hat der Verstorbene einen ausgesprochen positiven Ruf. SELK-Altbischof Dr.

Diethardt Roth (Melsungen), der zurzeit als Stellvertreter die Aufgaben des Diakoniedirektors wahrnimmt, würdigte gegenüber selk_news die hohen Verdienste Schobers um verschiedenste Arbeitsfelder der Diakonie.

„Theodor Schober prägte die entscheidende Phase des Ausbaus des Diakonischen Werkes im expandierenden westdeutschen Sozialstaat und führte Innere Mission und Hilfswerk endgültig zusammen“, würdigte Klaus-Dieter Kottnik, der Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, den Verstorbenen. Er war einer der bekanntesten kirchlichen Sozialpolitiker und hat die Diakonie bis zum Ende seiner Amtszeit zu einem der größten Anbieter sozialer Dienstleistungen in Deutschland mit damals 270.000 Beschäftigten ausgebaut, so Kottnik weiter. Hoch geachtet wurde Schober wegen seiner Integrationskraft. In der Ökumene wirkte er als „Brückenbauer“ vor allem zur Caritas und zu den Kirchen in Ostdeutschland. Nachdrücklich bemühte er sich um die Eingliederung der seit Anfang der sechziger Jahre nach Deutschland gekommenen ausländischen Arbeitnehmer.

Schober wurde 1918 in Zirndorf (Bayern) als Pfarrerssohn geboren. Schon vor Beginn seines Theologiestudiums, das er in Tübingen und Erlangen absolvierte, erlebte er Kriegsdienst und Gefangenschaft. Nach Vikariat und Pfarramt in Erlangen war er von 1955 bis 1963 Rektor des Diakonissenmutterhauses im mittelfränkischen Neuendettelsau, bevor er 1963 zum Präsidenten des Diakonischen Werkes der EKD berufen wurde. 1969 erhielt er die theologische Ehrendoktorwürde der Universität Seoul, 1980 wurde ihm der Professorentitel von der baden-württembergischen Landesregierung verliehen. 1983 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Von 1984 bis 1991 war er Beauftragter des Rates der EKD für die Seelsorge an den deutschen Kriegsverurteilten in ausländischem Gewahrsam, von

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Bernhard Henschke, Hepstedt, verstarb am 26. Juli 2010 im Alter von 81 Jahren und wurde am 31. Juli in Hepstedt christlich bestattet.

Superintendent Roger Zieger (50), Berlin, wurde am 11. Juli 2010 in Bleckmar durch Bischof Hans-Jörg Voigt, Hannover, in das Amt des Missionsdirektors der Lutherischen Kirchenmission (LKM) eingeführt. Dabei assistierten Propst Johannes Rehr, Bad Essen-Rabber, und Manfred Neubauer, Ratingen, beide Mitglieder der Missionsleitung der LKM.

Pfarrer Peter Matthias Kiehl (51), bisher Oberursel, wurde am 29. August 2010 in Darmstadt durch Superintendent Michael Zettler, Neu-Isenburg, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Darmstadt/Reichelsheim eingeführt. Es assistierten Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn, Oberursel, und Pfarrer Christian Hildebrandt, Frankfurt/Main.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2010.*

Garlich, Dieter, Pastor im Ehrenamt:

Tel. (0 49 54) 9 55 89 44

Hildebrandt, Gerhard, Superintendent i.R.:

Pfarrer-Wermelskirchen-Weg 1, 65199 Wiesbaden,
Tel. (06 11) 71 02 97 34, Mobil (01 75) 9 06 57 90,
E-Mail hildebrosche@t-online.de

Jacobs, Heyko, Pfarrer:

Bleckmar, Teichkamp 6, 29303 Bergen

Kiehl, Peter Matthias, Pfarrer:

Gruberstr. 30, 64289 Darmstadt,
Tel. (0 61 51) 71 72 00, Fax (0 61 51) 9 76 90 33,
E-Mail Kiehl@selk.de

Nietzke, Markus, Pfarrer:

Tel. (0 50 52) 493

Godduhn, Johannes, Pfarrer:

Bahnhofstraße 5, 34308 Bad Emstal,
Tel. (0 56 24) 9 22 40 24 (dienstl.),
(0 56 24) 9 26 90 30 (priv.),
Fax (0 56 24) 9 22 40 25,
E-Mail selk.sand@t-online.de

KURZNACHRICHTEN

- Der **emeritierte SELK-Pfarrer Helmut Koopsin-graven** (Uelzen) beging am 2. August seinen **70. Geburtstag**. Koopsinsgraven war als Pfarrer in Minden/Heimsen, Celle/Lachendorf und Bielefeld tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Rahmen der **Erfurter** DomStufen-Festspiele wurde am 15. August das **christliche Kindermusical** „Nicht wie bei Räubers“ aufgeführt. Zwei der Hauptrollen waren mit Gemeindegliedern der Erfurter Christus-Kirchengemeinde der SELK besetzt. Der Räuberjunge Tom wurde vom neunjährigen Lukas Joseph gespielt, in der Rolle des Königs war Pfarrer André Schneider zu sehen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Für den 28. September ist in Göttingen der **3. Runde Tisch für SELK-Gemeinden in Uni-Städten** geplant (14 bis 17 Uhr).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 25. September findet in Witten ein **Frauentag im Sprengel West der SELK** statt. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr und steht unter dem Thema „Das wollte ich schon immer mal ...“. Als Referentin wirkt Monja Bedke (Hamburg), Diakonin und Kommunikationstrainerin, mit. Am Nachmittag werden Workshops durchgeführt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der Präses der **Lutherischen Kirche Koreas** (LCK), Rev. Dr. Hyun-Sub Um (Seoul), besuchte vom 16. bis zum 20. Juli die SELK, die mit der LCK im Internationalen Lutherischen Rat verbunden ist. Die LCK hat etwa 6000 getaufte Kirchglieder, die in 46 Gemeinden leben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einen weiteren Band in der Reihe **„Die Bibel für Heute Erklärt“** (BHE) hat Dr. Horst Neumann (Bad Malente), emeritierter Pfarrer der SELK und früherer Direktor der in der SELK beheimateten Medienmission „Lutherische Stunde“, vorgelegt. Das 32 Seiten umfassende Heft ist der Auslegung des zweiten Petrusbriefes gewidmet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Aus der St. Matthäuskirche der SELK in **Plauen** wurde am 18. Juli der **Gottesdienst über MDR Figaro** live übertragen. Gemeindepfarrer Harald Karpe hielt die Predigt. Ein Blechblasensemble unter Leitung von Rainer Köster (Berlin) und ein Violinenduo sorgten für den kirchenmusikalischen Rahmen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 14. bis zum 18. Juli war der **Jugendchor im Sprengel Nord** der SELK unter Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/ Nordheide) in Gistenbeck zu Gast. Rund 60 Jugendliche studierten das neue Programm „Im Glauben bewahrt“ ein. In einem Konzert konnten erste Ergebnisse dargeboten werden. Als Stimmbildnerinnen wirkten Prof. Sabine Szameit und die Logopädin Britta Bruun (beide Hamburg) mit, als Theologe Gottfried Heyn, Referent im Kirchenbüro der SELK in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das diesjährige **Jahrbuch des Vereins für Freikirchenforschung** versammelt eine Vielzahl von Vorträgen zu den beiden Themen „100 Jahre Berliner Erklärung“ und „20 Jahre ‚Vereinigung‘ der deutschen Freikirchen in Ost und West“. Aus dem Bereich der SELK hat Rektor Pastor Stefan Süß (Guben) den Aufsatz „Offen Türen – Der Prozess des Zusammenschlusses der Altlutheraner mit der SELK“ beigetragen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Siegen pulsiert. Wir feiern den NRW-Tag“: Unter diesem Motto findet vom 17. bis zum 19. September der **Nordrhein-Westfalen-Tag** 2010 in Siegen statt. Auf der Kirchenmeile wird auch die örtliche St. Christophorus-Gemeinde der SELK mit einem Stand vertreten sein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Rahmen eines Deutschlandbesuchs hat **Präses Robert Bugbee**, der leitende Geistliche der Lutherischen Kirche-**Kanada** (LCC) am 26. August im Kirchenbüro der SELK in Hannover mit SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt verschiedene kirchliche und theologische Themen erörtert. Am Nachmittag besuchten Voigt und Bugbee das Zentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bleckmar und trafen Pfarrer der beiden Hermannsburger SELK-Gemeinden. SELK und LCC stehen in Kirchengemeinschaft.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Eine neue **TV-Comedy-Serie** startete am 27. August im Programm von SAT.1: Das R-Team – Die rüstige Rentner-Comedy. Zwei Teams wirken mit: sechs Münchener und sieben Kölner Rentnerinnen und Rentner, unter ihnen auch der 71-jährige **Hans-Ulrich Otto (Köln), emeritierter Pfarrer SELK**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der 5. Band der von SELK-Pfarrer i.R. Kurt-Günter Tiedemann (Tarmstedt) herausgegebenen **Zulu-Predigten** ist jetzt erschienen. Der frühere Missionar der Lutherischen Kirchenmission stellt die Bücher mit Hilfe von Sponsoren und Sammlungen für die Arbeit in der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika zur Verfügung. Deren Bischof, Dr. Wilhelm Weber, schreibt: „Ich freue mich, dass der 5. Band nun auf dem Weg ist. Das ist ein großes, köstliches Geschenk von der SELK an ihre Schwester LCSA.“

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einem **Arbeitstreffen** kamen der Vorsitzende des Amtes für **Kirchenmusik** der SELK, Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) und der Obmann des Kirchenchorwerkes der SELK, Gottfried Heyn, Referent im SELK-Kirchenbüro in Hannover, am 25./26. August in Dresden zusammen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht (Göttingen) ist jetzt das Buch „Politische Theologie und Theologie des Kreuzes. Werner Elert und Hans Joachim Iwand“ (917 Seiten) erschienen. Verfasser ist **Dr. Christian Neddens, SELK-Pfarrer** in Brunsbrock. Es handelt sich um eine Arbeit, die 2008 von der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald als **Dissertation** (Systematische Theologie) angenommen worden ist.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 27. bis zum 29. August probte der **Bläserkreis des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen** der SELK in Klein-Wülknitz. Zum Programm gehörten eine Bläservesper unter dem Thema „Jesus meine Freude“ am 28. August in der sehr gut besuchten Kapelle im von Campe-Stift in Halberstadt, in der die örtliche SELK-Gemeinde ihre Gottesdienste feiert. Den Abschluss des Treffens bildete die Ausgestaltung des Gottesdienstes der Schlosskirchengemeinde St. Trinitatis der SELK in Weißenfels.

1979 bis 1988 Präsident des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Am Anfang eine couragierte Frau

SELK: Festschrift Essen

Essen, 14.7.2010 [selk]

Im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zu ihrem 100. Kirchweihgedenken hat die Essener Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eine Chronik veröffentlicht.

Unter der Federführung des Gemeindepfarrers und Propstes Klaus Pahlen, dem langjährigen Botswana-Missionar, wurde die Chronik erstellt, in der Grußworte des Bischofs der SELK und des Essener Oberbürgermeisters nicht fehlen.

In der Schrift erhebt die Kirchengemeinde zu Recht den Anspruch, in der lutherisch-reformatorischen Tradition der Stadt an der Ruhr zu stehen und führt das auch chronologisch so auf. Beeindruckend ist der Hinweis, dass am Anfang dieser Kirchengemeinde der ehemaligen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen (eine der Vorgängerkirchen der SELK) eine couragierte Frau stand, die nach mancherlei Wegen zur lutherischen Kirche gefunden hat.

Dass auch der Krieg in seinen letzten Zügen Kirche und Pfarrhaus hat zum Bombenopfer werden lassen, wird schmerzvoll vor Augen geführt, aber auch der eiserne Wille zum Wiederaufbau der berühmten Barning-Kirche und des Pfarrhauses. Das ist gelungen und auch hier waren bei den Eigenleistungen die „Trümmer“-Frauen in der Überzahl, denn die Männer waren oft gefallen

oder noch auf Jahre in der Kriegsgefangenschaft.

Die einst volkscirchlich geprägte Kirchengemeinde ist inzwischen auf die Größe einer durchschnittlichen Kirchengemeinde der SELK geschrumpft, aber sie macht ihre Tore weit auf, damit Gottes Haus wieder voll werde, denn sie vertraut dabei dort an dem Platz, der nach dem alten und nicht unfremden preussischen Haudegen genannt ist, nicht auf Heer oder Kraft, sondern auf den Herrn Zebaoth, dessen Heerscharen nicht vom Pulverdampf geschwärzt sind.

Die Chronik kann zum Preis von 5 Euro im Essener SELK-Pfarramt bestellt werden: Moltkeplatz 19, 45138 Essen.

„Saitenwind aus Minsk“ Eine CD im Rahmen von Diakonie und Mission

Verden/Aller, 14.8.2010 [selk]

Unter dem Titel „Saitenwind aus Minsk. Musik für Flöte und Gitarre aus fünf Jahrhunderten“ ist im August in Hannover eine neue CD erschienen. Sie soll in den nächsten Monaten zugunsten der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und konkret für den Einsatz der LKM in Weißrussland/Belarus verkauft werden. Die Initiative zur Herausgabe dieser CD ging von SELK-Pfarrer i.R. Helmut Neddens (Verden/Aller) aus, der im Rahmen seiner Kontakte nach Osteuropa auf eine junge Künstlerin innerhalb der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus (SELK-RB) aufmerksam wurde und dieses musikalische Talent im Rahmen von humanitärer Hilfe, Diakonie und Mission fördert. Das CD-Projekt ist gedacht als eine gemeinsame Aktion für die und mit der in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) ansässigen LKM. Musik baut

Brücken von Mensch zu Mensch, von Nation zu Nation. Brückenbau ist die Herausforderung unserer globalisierten Zeit und Welt. Auch diese CD will Brücken bauen und so verstanden werden: als ein kleiner Beitrag zum Verstehen und Annehmen von Menschen mit verschiedenen historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründen.

Wie kam die CD zustande? Im Wissen um die begrenzten Möglichkeiten für eine Musikklaufbahn in Weißrussland, verbunden mit dem Wunsch, die junge Künstlerin zu fördern, entstand der Plan, eine Konzertreise mit ihr durch Deutschland zu organisieren (so geschehen in 2009) und im darauf folgenden Jahr eine CD-Aufnahme einiger der gemeinsam musizierten Stücke herauszugeben. Die Gitarristin Olga Heil ist die Tochter eines Gemeindeführers der SELK-RB, Sergej Heil (Lida). Durch die Verbreitung der CD in Deutschland soll der „Saitenwind“ aus Minsk, der Hauptstadt von Weißrussland, wo Olga Heil bisher ihre musikalische Ausbildung absolviert hat, von möglichst vielen Menschen wahrgenommen und so der Blick nach Weißrussland geöffnet werden.

Zu hören auf der CD ist ein buntes Kaleidoskop von Duetten und Solostücken aus fünf Jahrhunderten: Olga Heil (Gitarre) und Helmut Neddens (Blockflöte) spielen selten oder noch nie gehörte Kompositionen und Bearbeitungen musikalischer Kleinkunst aus der Zeit der Renaissance (John Dowland, Pierre Attaingnant), dem Barock (Antonio Vivaldi, Daniel Demoivre, Giovanni B. Sammartini, Johann Sebastian Bach), über die Zeit der Klassik (Ernest Krähmer, Anton Diabelli, Franz Schubert), hin zu weißrussischen und anderen zeitgenössischen Kompositionen und Bearbeitungen (Walery Zhiwalewski) klassischer und romantischer Musik sowie modernen Arrangements für Flöte und Gitarre. Einige der bearbeiteten Stücke lassen russisches

Flair erkennen. Auch der „Sonnen-
aufgang über Sibirien“, die „Birke
im Feld“, die „Träne“ oder der „Wal-
zer“, der doch mehr an modernen
Jazz erinnert, kann die Zuhörerinnen
und Zuhörer in den Bann ziehen.
All das ist ein buntes Zusammenspiel
meditativer, fröhlicher, emotionsgeladener
und doch unbeschwerter Musik.

Die CD kann zum Stückpreis von 10
Euro (zuzüglich Versandkosten)
bestellt werden bei:

Helmut Neddens, Vorkampsweg 1,
27283 Verden, Tel. (0 42 31) 66 76 71,
E-Mail: neddens.verden@web.de
oder bei der LKM:
Lkm.administration@selk.de, Tel. (0
50 51) 98 69 11/-21.

Luther für heutige Ohren SELK-Kirchlied mit ehrgeizigem Buchprojekt

Hannover, 30.8.2010 [selk]

Luther für heutige Ohren: Darum
geht es bei einem ehrgeizigen Pro-
jekt, das Alrun Rehr, Gemeindeglied
der St. Petri-Gemeinde Hannover
der Selbständigen Evangelisch-
Lutherischen Kirche (SELK), initiiert
hat. Kurze, aussagekräftige Bibel-
auslegungen aus der Feder des
Reformators Martin Luther sollen,
so ihr Ziel, in verständlicher Spra-
che neu zugänglich gemacht wer-
den. „Im vorigen Jahr habe ich be-
gonnen, das alte Lutherandachts-
buch ‚Christlicher Wegweiser für
jeden Tag‘ textlich zu bearbeiten,
damit sich die herrlichen Aussagen
Luthers auch jungen Erwachsenen
oder denen, die nicht mit diesen
Worten aufgewachsen sind, aber
später auf irgendeine Weise mit
Luther in Berührung kamen und
nun Interesse haben, erschließen“,
sagt die engagierte Christin.

Für Ihr Projekt hat sie mit dem
Hänssler Verlag (Holzgerlingen |
<http://www.scm-shop.de>) einen
Partner gefunden, der bereit ist, das
dort früher bereits verlegte Buch
nun in Neuauflage zu veröffentli-

chen. Es soll zum Preis von 16,95
Euro zu haben sein. Um das Projekt
zu realisieren, sind aber 2.000 Vor-
bestellungen erforderlich. Über
1.600 Bücher sind binnen weniger
Wochen bereits bestellt worden,
sodass die Initiatorin zuversichtlich
ist, das Ziel zu erreichen. Für ein
Vorwort hat sie SELK-Bischof Hans-
jörg Voigt gewinnen können.

Das Buch wird als Publikation aus
dem Bereich der SELK erkennbar
sein. „SELK-Gemeinden bekommen
beim Kauf dieser Bücher einen
besonderen Rabatt, sodass durch
den Verkauf ein Gewinn entsteht,
den die jeweiligen Gemeinden für
ihre Zwecke verwenden dürfen“,
erklärt Alrun Rehr – und ergänzt:
„Um auf die 2.000 Vorbestellungen
zu kommen, benötige ich weitere
Unterstützung.“ Weitere Informati-
onen sowie Mustertexte aus dem
Buchprojekt sind bei ihr abrufbar:
[chralrunmatchbox\[at\]arcor.de](mailto:chralrunmatchbox[at]arcor.de).

Herausforderungen und Möglichkeiten christlicher Rede von der Sünde VELKD dokumentiert Klausurtagung ihrer Bischofskonferenz

Hannover, 2.8.2010 [velkd]

Unter dem Titel „Gegenwärtige
Herausforderungen und Möglichkei-
ten christlicher Rede von der Sün-
de“ (112 Seiten, 7 Euro, ISBN 978-3-
9812446-5-6) hat die Vereinigte
Evangelisch-Lutherische Kirche
Deutschlands (VELKD) die Klausur-
tagung ihrer Bischofskonferenz
dokumentiert. Bei dieser Gelegen-
heit hatte der Leitende Bischof der
VELKD, Landesbischof Dr. Johannes
Friedrich (München), vor einer Ver-
harmlosung, Verniedlichung und
Bagatellisierung der Sünde ge-
wart. „Sünde und Schuld sind
keine Randthemen des Lebens“,
sagte er Anfang März in Tutzing. Es
habe keinen Sinn, Schuld und Sün-
de aus dem Wortschatz zu verban-
nen und umzudeuten. Dies lasse das
Problem eher größer werden.

In Vorträgen von PD Dr. Johannes
Block (Leipzig), Professor Dr. Tho-
mas Rentsch (Dresden) und Profes-
sor Dr. Michael Roth (Bonn) wurde
aus philosophischer und theologi-
scher Sicht das Thema bearbeitet
und der Frage nachgegangen, wie in
der christlichen Predigt gegenwärtig
angemessen von Sünde gesprochen
wird. Der vorgelegte Band doku-
mentiert die Vorträge sowie die
Predigt des Leitenden Bischofs und
fasst in einem Beitrag den Diskussi-
onsverlauf der Beratungen zusam-
men. Herausgeber der Publikation
sind Oberkirchenrätin Dr. Mareile
Lasogga, Referentin für Theologi-
sche Grundsatzfragen der VELKD,
und Oberkirchenrat Udo Hahn,
Pressesprecher der VELKD.

Hinweis: Die Publikation „Gegen-
wärtige Herausforderungen und
Möglichkeiten christlicher Rede von
der Sünde“ kann im Buchhandel
oder direkt im Amt der VELKD (Her-
renhäuser Str. 12, 30419 Hannover,
E-Mail: versand@velkd.de) zum
Preis von 7 Euro (zzgl. Versandkosten)
bestellt werden.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN
(SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informa-
tionsdienst der Selbständigen Evan-
gelisch-Lutherischen Kirche (SELK).
Herausgeber: Kirchenleitung der SELK
(Anschrift auf der Titelseite). Redakti-
on: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltlu-
thertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus
der Evangelischen Welt), Propst Gert
Kelter (Ökumene), Geschäftsführen-
der Kirchenrat Michael Schätzel (Be-
richte/Meldungen aus der SELK; Dia-
konie; Endredaktion), Hauptjugend-
pfarrer Henning Scharff (Jugend-
werks-Informationen). – Kommentare
werden vom jeweiligen Verfasser
verantwortet. - Redaktionsschluss ist
der 22. des Vormonats. – Konto der
SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24
Hannover, Blz: 250 700 24. – Um
Überweisung der Bezugsgebühr
(19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im
Sammelbezug) wird einmal jährlich
durch Anschreiben gebeten.